Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Rechtsitze nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 10 — Dienstag, 13. Januar 1942 — 90. Jahrgang

Der Ruf nach Seeherrschaft

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin, 13. Jan.** Mit Kummer und Sorge müssen die Engländer feststellen, daß fast jeder Tag den Japanern im ostasiatischen Kampftraum neue Erfolge bringt. Reuter bezeichnet denn auch die Lage in Ostasien als „unleugbar grimmig", während die „Times" in einer Betrachtung über die Verteidigung Singapurs schreibt: „Nur eins kann diesem heuchelnd-ängstlichen Aufschwärmen der Japaner über die Insel ein Ende machen und das ist eine entscheidende Seeoberherrschaft im Pazifik, deren wesentliche Ergänzung dort, wie überall im modernen Krieg, die Luftherrschaft sein muß."

Wie man aber diese Luft- und Seeherrschaft erringen will, nachdem erst vor wenigen Tagen Attlee feststellte, daß Großbritannien nicht überall stark sein könnte, bleibt das Geheimnis der „Times". So fürchtet man denn auch, daß die Japaner nunmehr nach der Landung auf Celebes zu Operationen gegen Sumatra übergehen und auf diese Weise Einkreisungsmanöver gegen Java, wo Wavells Stab arbeiten soll, in die Wege leiten könnten. Man rechnet also mit einer weiteren Ausdehnung der japanischen Operationen. Alles das beeinflußt die Stimmung in London natürlich stark und wenn man auch einzelne Äußerungen nicht zu überschätzen braucht, so ist doch zweifellos eine starke Unzufriedenheit vorhanden. Es wird Churchills Hauptaufgabe sein, nach seiner Rückkehr diese Unzufriedenheit und Kritik zu dämpfen.

Die Konferenz von Rio de Janeiro

Sowohl die englische, als auch die amerikanische Presse bemüht sich nun, die am 15. d. M. in Rio de Janeiro beginnende Konferenz der süd- und mittelamerikanischen Außenminister in den Vordergrund zu schieben, um auf diese Weise über das unerfreuliche Thema Ostasien fortzukommen. Man läßt dabei auch weder in den USA. noch in England einen Zweifel daran, daß man auf Hilfe und Unterstützung der südamerikanischen Staaten rechnet. Die Tagesordnung, die Washington für Rio bekanntgegeben hat, sucht das nach Möglichkeit zu tarnen. Danach sollen nämlich Maßnahmen zur Erhaltung der territorialen Unversehrtheit der süd- und mittelamerikanischen Staaten (die von niemand anders als von den USA. bedroht werden) ergriffen werden. Zum andern soll den Republiken die Möglichkeit zur „Mitwirkung am Wiederaufbau der Weltordnung" gegeben werden. Damit soll die farmale Erklärung von Churchill und Roosevelt und der Emigranten-Regierungen eingeschoben werden. Es stehen sodann auf der Tagesordnung Maßnahmen zur Stärkung der wirtschaftlichen Solidarität, zur Schaffung und Erhöhung von „strategischen Rohstoffen" und die Aufforderung, eine Kontrolle über die Propaganda solcher Weltanschauungen zu errichten, „die darauf abzielen, das demokratisch-parlamentarische Ideal in Gefahr zu bringen." Hier zeigt sich der Pferdefuß Roosevelts schon deutlich. Die Presse ist in diesen Äußerungen unvorsichtiger und läßt noch klarer erkennen, daß man am liebsten eine gemeinsame Kriegserklärung der süd- und mittelamerikanischen Staaten an die Mächte des Dreierpaktes sähe. Wenn diese aber angesichts des Widerstandes einiger Staaten nicht zu erreichen sei, sollten sie dann, so meint der „Daily Telegraph", wenigstens die diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten abbrechen. Andere englische Blätter erwarten, daß die südamerikanischen Staaten den USA. und deren Verbündeten, also England, gestatten, die südamerikanischen Häfen zu benutzen. Brasilien, so schreibt der „Manchester Guardian" habe bereits der amerikanischen Luftwaffe Flugbasen zur Verfügung gestellt. Ähnliche Zugeständnisse könnten von den anderen südamerikanischen Staaten gemacht werden. Die wichtigste Hilfsmöglichkeit aber läge auf wirtschaftlichem Gebiet. Seitdem die Rohstoffzufuhr aus Ostasien bedroht sei, seien die Vereinigten Staaten und England immer mehr von den Zufuhren an Gummi, Zinn, Kupfer, Bauxit, Mangan und Blei aus Südamerika abhängig. In ganz ähnlichem Sinn weist ein nordamerikanischer Rundfunksprecher darauf hin, daß in den USA. niemand an eine Situation gedacht habe, wie sie sich jetzt entwickelte. Die USA. hätten eine weltwirtschaftliche Lektion erhalten.

Durch alle diese und ähnliche Stimmen wird noch einmal klar gestellt, welche egoistischen Beweggründe der USA. und Englands sich hinter all den schönen Phrasen von der nordamerikanischen Solidarität usw. verbergen. Von japanischer Seite ist gerade jetzt erklärt worden, daß Japan — genau wie die Achsenmächte — in Südamerika keine anderen Absichten habe als die Aufrechterhaltung der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen. Die Lage ist also klar. Südamerika tritt auf dieser Konferenz dem Imperialismus der USA. gegenüber. „Die lateinamerikanischen Staatsmänner, die sich als freie Männer nach Rio begeben, müssen", so schreibt die „Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz", „auf der Hut sein, daß sie nicht als Sultane, Maharadschas oder Vasallen noch niederen Ranges in ihre Hauptstädte zurückkehren."

22 Sowjetbunker vernichtet

Anhaltende Kämpfe im mittleren Frontabschnitt — Starke deutsche Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände greifen in den Erdkampf ein — Heftige britische Angriffe bei Sollum abgeschlagen — Feindlicher Panzervorstoß bei Agedabia gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Jan. (Funkmeldung)
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim und im Donez-Bogen nur geringe Gefechtstätigkeit. Im Raum ostwärts Charkow führten unsere Truppen erfolgreiche Erkundungsvorstöße gegen feindliche Stützpunkte. Der Gegner verlor 219 Tote und 33 Gefangene.

Die Kämpfe im mittleren Frontabschnitt und im Waldai-Gebiet halten an.

Bei einem Stoßtruppunternehmen an der Einschließungsfront von Leningrad wurden 22 feindliche Bunker mit ihrer Besatzung vernichtet.

Starke Kampf-, Sturzkampf- und Jagdfliegerverbände greifen in die Erdkämpfe ein. Die Sowjets erlitten besonders hohe blutige Verluste und büßten umfangreiches Kriegsmaterial ein. Zahlreiche belegte Ortschaften und Eisenbahnzüge wurden in Brand geworfen.

In Nordafrika wurden heftige britische Angriffe im Raum von Sollum abgeschlagen. Die schweren Kämpfe dauern an. Südwestlich von Agedabia scheiterte ein feindlicher Panzervorstoß. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten britische Kraftfahrzeug- und Panzeransammlungen im Raum von Agedabia sowie Flugplätze und Hafenanlagen in der Cyrenaika.

Die Luftangriffe auf Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht erfolgreich fortgesetzt.

Europäische Absage an die britischen Verräter

Wir rücken von der Gemeinschaft mit einem Volk ab, „das den alten Kontinent dem größten und blutrünstigsten Parasiten der Weltgeschichte ausliefern wollte"

wt. Die englische Politik und Diplomatie wird augenblicklich von der Verzweiflung diktiert. Man spielt die letzte Karte aus, um das Empire vor dem Untergang zu bewahren. Dabei muß man jedoch die Werte, die man retten möchte, preisgeben. In Washington tritt Churchill eine britische Machtposition nach der andern an Roosevelt ab und in Moskau gab Eden den Bolschewisten freie Hand in Europa. Ein Schritt, zu dem die Briten durch ihre äußerst bedrängte Lage gezwungen waren. Wußten sie doch von vornehereein damit rechnen, daß der Kontinent negativ reagieren würde. Man hat hier noch nicht vergessen, daß England angeblich zum Schutze Polens in den Krieg eingetreten ist, daß aber gerade dieses Polen bei dem schmutzigen Geschäft, das Eden mit Stalin abschloß, zweifellos, wenn es je verwirklicht werden würde, der größte Leidtragende wäre. Glaubt doch der naivste Europäer nicht daran, daß der Bolschewismus, falls er siegen würde, auf Polen verzichtete. So erweisen sich alle wirklichen und erlogenen Ideale, womit die britische Plutokratie ihre Kriegsstreiterei garnierte, als erbärmliche Zwecklüge. England dachte nie an andere, immer nur an sich. Der nackte Egoismus kommt zum Vorschein und die Entwicklung zeigt wieder einmal die ganze englische Verantwortungslosigkeit gegenüber dem Kontinent. Kürzlich bereits wies die spanische Presse darauf hin, daß London durch die Preisgabe Europas die letzten Sympathien und jegliches Verständnis in Spanien verloren habe. England versuche, so schreibt heute die sinnische Zeitung „Uusi", die Aufrechterhaltung seiner Weltherrschaft durch die Auslieferung Europas an das grauenhafteste Schicksal und durch Vernichtung der europäischen Kultur zu erkaufen. Solche Absichten und Verträge könnten nur die Wirkung haben, daß die gegen England stehenden Völker ihre äußersten Kräfte anspannen um dieses Vorhaben zu durchkreuzen. Es sei klar, so betont das sinnische Blatt „Uusi Aura", daß der Kontinent aus den Moskauer Besprechungen die richtige Schlußfolgerung finde und trikt von der Gemeinschaft mit einem Volk abrücke, das den alten Kontinent dem größten und blutrünstigsten Parasiten der Weltgeschichte ausliefern wollte. Aus diesen Worten geht eindeutig hervor, daß England gegen die ausichtslose sowjetische Hilfe die entschlossene, geistige und materielle Abwehr ganz Europas eingehandelt und sich eine Feindschaft zugezogen hat, die so schnell nicht mehr erlöschen wird. Es hat seine Position nicht gehärtet, sondern weiter geschwächt.

Wir Deutsche sind uns schon längst darüber klar, was die englisch-jüdische Plutokratencliique uns nach einem Sieg zugedacht hat. Deutschland müßte überfallen, verwüstet und geteilt werden, so schreibt der „Observer", nur so könne eine deutsche Aggression in Zukunft verhindert werden. Die Rolle des Verwüsters und Vernichters haben die Juden in London, da sie sich selbst soviel Kraft nicht mehr zutrauen, dem Bolschewismus, wie aus den weiteren Ausführungen des Plutokratenblattes hervorgeht, übertragen. Auch die Sowjets seien der Ansicht, daß Deutschland „radikal besiegt" werden müsse und Eden habe bei seinem Moskauer Besuch das Einverständnis der britischen Regierung hierzu zum Ausdruck gebracht. Mit anderen Worten, England hat seine Zustimmung zu einer bolschewistischen Racheaktion gegen das Reich gegeben. Daß sich diese Vernichtungswelle nicht auf die Grenzen Deutschlands beschränken würde, darüber dürfte sich heute jeder Europäer klar sein. Wenn die Bolschewisten soweit nach Westen, wie die deutschen Truppen nach Osten, vorgedrungen wären, so schreibt der ehemalige ungarische Minister Jaross im „Magyarlap", dann wisse Ungarn, was sein Los gewesen wäre. „Wir sind", so führt er wörtlich aus, „Verbündete Deutschlands nicht nur aus Ehrgefühl, sondern aus der Erkenntnis der Schicksalsgemeinschaft heraus." Diese Schicksalsgemeinschaft umfaßt ganz Europa, das ohne die Opferbereitschaft des deutschen Soldaten von England verraten im Chaos bolschewistischer Vernichtung untergegangen wäre.

Der größte Ölbunker-Hafen in japanischer Hand

Beginn der Kampfhandlungen gegen Niederländisch-Indien

wt. Die japanische Regierung, so heißt es in einer amtlichen Erklärung aus Tokio, sah bisher davon ab, irgendwelche feindliche Maßnahmen gegen Niederländisch-Indien zu unternehmen, in dem aufrichtigen Wunsch, die Bewohner vor den Schrecken des Krieges zu bewahren. Die Regierung Niederländisch-Indiens ließ jedoch in Tokio mitteilen, daß sie sich als im Kriegszustand mit Japan befindlich betrachte. Ihre Streitkräfte unternahmen zahlreiche feindselige Handlungen gegen Japan und Engländer und US.-Amerikaner benutzen Niederländisch-Indien als Basis ihrer Kriegführung. Deshalb habe Japan am 11. Januar die militärischen Operationen gegen die niederländisch-indischen Streitkräfte begonnen. Zu diesem Thema schreibt die Londoner „Times", daß keine Möglichkeit bestehe, eine Sicherheit dafür zu bieten, daß der Feind nicht weitere Landungen in diesem kritischen Gebiet unternehme. Die zur Abwehr notwendige Flottenüberlegenheit sei leider nicht vorhanden.

Die Japaner sind bisher, wie gestern bereits mitgeteilt wurde, auf der Insel Tarakan, die Nordborneo vorgelagert ist, und in Minahassa gelandet. Tarakan hatte im Jahre 1938 eine Förderung von 750 000 Tonnen, ungefähr ein Viertel der Gesamtproduktion Niederländisch-Indiens. Die vorhandenen Möglichkeiten wurden nicht voll ausgenutzt, so daß die Förderung zumindest verdoppelt werden kann. Das hier gewonnene Erdöl kann unmittelbar als Heizöl, insbesondere für die Schiffahrt, verwendet werden, ohne daß es einer weiteren Bearbeitung bedarf. Dementsprechend ist Tingkas, der Hafen der Insel, zum größten Ölbunkerhafen Ostasiens geworden, in dem bisher auch die nordamerikanischen und englischen Kriegsschiffe versorgt wurden. Der Verlust der Insel trifft deshalb die feindliche Kriegführung sehr schwer.

Nach den Aussagen gefangener USA.-Offiziere herrscht unter den amerikanischen Truppen auf den Philippinen größte Verwirrung. Die Disziplinlosigkeit greift in bedenklichem Maße um sich. Infolge Desertierungen werden die Einheiten von Tag zu Tag schwächer. Der Mangel an Verräten und die ständigen japanischen Angriffe führen zu einem Nachlassen der Widerstandskraft. Es wurden Sonderkommandos eingesetzt, die alle Deserteure ohne Anruf erschießen sollen.

Überraschende japanische Angriffe in der Straße von Malakka wurden zahlreichen englischen Schiffen zum Verhängnis. Zwei feindliche Unterseeboote wurden beschädigt und drei Dampfer, zwischen 3000 und 6000 BRT. groß, erhielten schwere Treffer.

Roosevelts doppeltes Gesicht

Von Wilhelm Ackermann

Daß der Präsident der Vereinigten Staaten mit einer doppelten oder mindestens gespaltenen Zunge begabt ist, weiß man seit langem, wissen wir insbesondere aus seinem Verhalten gegen Deutschland, bei dem die eine Zunge den Frieden predigte und die andere derweil den Krieg befahl. Daß er aber auch über zwei Gesichter zu gleicher Zeit verfügt, hat er in seiner Rede an den Kongreß bewiesen. Vielleicht dünkt er sich, wie jener doppelgesichtige römische Gott Janus der Schutzgeist Amerikas zu sein und deshalb solch merkwürdigen Auslebens zu bedürfen; aber schon ein flüchtiger Blick genügt zu der Feststellung, daß ihm diese Aufmachung herzlich schlecht steht. In jener Rede war das eine der präsidialen Gesichter in ernst moralische Falten gelegt, aus denen seine Zuhörer die tiefe Entrüstung über die vermeintliche Weltherrschaftsgier der verbrecherischen und verabscheuungswürdigen Nazis lesen konnten, und die zugehörige Zunge troff von Religiosität. So sehr, daß ihr die schöne Phrase ganz glatt vom Stapel ging, die Welt diete nicht genug Lebensraum für Hitler und für Gott zugleich. Sie bietet aber immerhin Platz für Gott und Herrn Roosevelt, insoweit nämlich die Menschheit bereit ist, in dem letzteren den Stellvertreter des lieben Gottes auf Erden zu erblicken. Zur besseren und wirksameren Wahrnehmung dieser Statthalterschaft hat er sich vermutlich mit dem Bolschewismus verbunden, der ja bekanntlich über besonders intensive Sympathien für eine göttliche Weltordnung verfügt. Mit diesen Moskowitern zusammen will der Präsident der von den Nazis geknechteten Welt den Frieden bringen, einen Frieden natürlich der gründlichen Entwaffnung der Angreifernationen Deutschland, Italien und Japan.

Das andere Gesicht dieses modernisierten Januskopfes freilich sieht erheblich anders aus. In seinen Zügen steht nichts von Frieden und Wohlergehen der Menschheit geschrieben, desto mehr aber von Krieg, von Rüstung, von Gewalt und Herrschsucht. Und auf seiner Zunge liegen nicht salbungsvolle Beschwörungen und Gemeinplätze, sondern finstere Drohungen der Rache und der Vernichtung. Es sieht sehr viel mehr nach dem Kriegsgott Ares als nach dem wohlwollenden Schutzgott Janus aus. Aber Roosevelt kann wohl darauf vertrauen, daß seine heutigen Amerikaner sich nicht so gründlich in der alten Mythologie auskennen, um solch kleine Stilwidrigkeiten zu bemerken. In seiner Kongreßrede hat er seinen Körper bald das eine, bald das andere der beiden Gesichter zugewandt, und daraus ist für den kritisch urteilenden Außenstehenden ein seltsames Gemisch von Widersprüchen entstanden. Widersprüche, die auch dem unmittelbaren Ansehen des Redners selbst ziemlich abträglich sind. So hat er z. B. zur Begründung seiner gerechten Entrüstung über die ewigen Angreifer daran erinnert, daß er genau vor Jahresfrist prophezeit habe, diese Böslinge würden nicht ihm und seinen Amerikanern die Wahl der Methoden und des Zeitpunktes des Krieges überlassen. Und richtig sei es denn auch so gekommen, wie der japanische Überfall vom 8. Dezember klar erwiesen habe. Da darf man doch wohl mit Bezug auf Deutschland daran erinnern, daß dieses dem Kriegsgelüst des Präsidenten solange aus dem Wege gegangen ist, bis diesem selbst die Geduld riß und er mit seinem Schießbefehl, mit der Aufhebung des Neutralitätsgesetzes, mit der Bewaffnung der Handelsschiffe den tatsächlichen Kriegszustand aus eigenem Entschluß herbeiführte. Was aber die Japaner angeht, so spricht es nicht für Roosevelts halbgöttliche Weisheit, wenn er seit Jahr und Tag ihre finsteren Anschläge kommen sah und gleichwohl die USA.-Schlachtflotte in Hawai sich ihren zuständigen Wochenendrausch antrinken ließ, in dem sie der japanische Besuch dann so peinlich überraschte. Und was sich an sonstigen Versäumnissen in der amerikanischen Verteidigung und Kriegsbereitschaft auf Guam, auf den Philippinen und anderwärts inzwischen herausgestellt hat, das gewinnt durch seine jetzt behauptete Weisheit doch auch nur den Stempel seiner ganz persönlichen Verantwortlichkeit. Zu dieser seltsam trauen Unlogik gehört auch seine Behauptung von dem Berliner Dreierpakt als Angriffsinstrument; denn wer Geschriebenes einigermaßen lesen kann, der entnimmt dessen Wortlaut die klare Zweckbestimmung, jede Kriegsausweitung zu verhindern und nur der gemeinsamen Verteidigung zu dienen.

Aber der Kriegsgott Roosevelt blickt denn ja auch nicht mehr moralisierend in die Vergangenheit, sondern drauend in die Zukunft. Offenbar in der bereits vor einem Monat doch gründlich genug enttäuschten Erwartung, die Gegenseite ließe sich durch Worte zu Boden schlagen. Zu dieser kindlichen Einschüchterungsmethode gehören seine Zahlenspielereien mit der künftigen amerikanischen Kriegsproduktion. Diese dünkeren Voraussagen an die gegnerische Adresse haben nachgerade ihre Wirkung verloren, und sie wirken nicht überzeugender in einem Augenblick, in dem man sich in den Vereinigten Staaten und in England bereits ernsthafte Sorgen macht wegen der bisher schon eingetretenen Rohstoffverluste in Ostasien. Die Ankündigung, er wolle die reichliche Hälfte des ganzen Volkseinkommens im laufenden Jahre für die Rüstung ausgeben und im Steuerwege einheben, ist ja wohl mehr eine Drohung an seine Amerikaner, als ein Schreckgespenst für die Gegenseite. Und nicht viel anders steht es mit der fürchterlichen Ankündigung, amerikanische Soldaten würden überall in der

Welt antreten, wo sich das als notwendig erweise, insbesondere aber auf den britischen Inseln. Das scheint uns nicht viel mehr zu sein, als die Bestätigung unserer Auffassung, daß es dem Präsidenten mehr auf friedliche Eroberungen bei seinen englischen Verbündeten ankommt, als auf triegerische Lorbeeren, deren Errringung nach den bisherigen Kostproben nicht so ganz einfach sein dürfte. Deshalb prophezeit er auch seinem Volke und denen, die es sonst angeht, einen langdauernden Krieg. Denn einstweilen kann er ja noch der Hoffnung sein, daß das besondere amerikanische Geschäft um so nachhaltiger blüht, je länger der Kampf sich hinzieht, und je größer die Verlegenheit des englischen Empires dabei wird. Aber diese Erbauseinanderlesung zwischen England und den Vereinigten Staaten ist keine weltpolitische, sondern eine Familienangelegenheit, und sie läßt jedenfalls die derzeitigen Kriegsgegner der angelsächsischen Länder vollkommen kühl, und unberührt.

Ritterkreuzträger Plinzner gefallen

Berlin, 11. Jan. An der Front vor Moskau fand im Kampf gegen den Bolschewismus der Ritterkreuzträger Oberleutnant Plinzner Kompanieführer in einem Panzerregiment, beim Durchbruch durch eine Bunkerlinie den Heldentod. Ein reiches Soldatenleben, das erfüllt war von kühnem Draufgängertum und tapferer Einsatzbereitschaft hat damit seinen Abschluß gefunden. An der Spitze seiner Panzerkolonnen konnte sich Oberleutnant Plinzner ohne Unterstützung und völlig auf sich selbst und seine Panzerschützen angewiesen durch einen stark mit zahlreichen Bunkern befestigten Wald hindurcharbeiten, um die Verbindung mit einer von den Sowjets vorübergehend eingeschlossenen Kompanie herzustellen. Seiner Tapferkeit und seinem Angriffsmut ist es zu verdanken, daß die deutschen Infanteristen befreit werden konnten.

Unvergleichlicher Kampfgeist unserer Truppen

Die bolschewistischen Angriffe überall verlustreich abgeschlagen

wt. Weder Schneesturm und Kälte, noch die an manchen Stellen vorhandene zahlenmäßige Unterlegenheit der Bolschewisten, vermag die Widerstandskraft der deutschen Truppen zu erschüttern. Jedes Lob verblaßt vor dem Kampfgeist unserer Soldaten, der in der gewaltigsten Offensive der Weltgeschichte triumphierte und sich nun in zäher, erbitterter Verteidigung bewährt. Immer wieder setzt die deutsche Infanterie den in zahllosen Wellen vorgetragenen Angriffen des Gegners ihr zusammengeballtes Feuer entgegen und wirft in rücksichtslosem Einsatz die in die deutschen Linien vorgestoßenen Feindkräfte im Gegenstoß zurück. Darüber hinaus fügen unsere Truppen den Bolschewisten in kühnen Einzelunternehmungen schwere Verluste an Menschen und Material zu.

Bei einem Erkundungsvorstoß erreichten ostpreußische Soldaten eine stark belegte Nachschubstraße der Bolschewisten. In überfallartigem Angriff fingen sie eine Nachschubkolonne ab und vernichteten zahlreiche Fahrzeuge. Bei einem deutschen Panzervorstoß verlor der Gegner 126 Tote und zahlreiche Gefangene. Einen mit Artillerie und Panzern vorgetragenen Angriff mußte der Feind mit über 200 Toten und zahlreichen Gefangenen bezahlen. Die deutsche Besatzung einer Ortschaft wurde von einem weit überlegenen Gegner angegriffen. Welle auf Welle wurde zurückgeschlagen. Über 300 tote Bolschewisten blieben vor den deutschen Linien liegen. Der Oberleutnant der die Besatzung des Ortes befehligte und immer in den vordersten Kampflinien stand, fiel. Im Raume ostwärts von Orel griffen die Bolschewisten stedenmal hintereinander an. Viele Tote und Verwundete liegen vor den deutschen Stellungen. Der Gegner mußte sich auf seine Ausgangsstellung zurückziehen. Zehn Feindpanzer wurden vernichtet.

Bei der Abwehr bolschewistischer Angriffe im Süden der Ostfront tat sich ein deutscher Obermachtmeister besonders hervor. Er war eben erst mit seinem Geschütz in der vordersten Infanterielinie in Stellung gegangen, als sechs schwere bolschewistische Panzer anrollten. Obwohl vier seiner Kanoniere verwundet wurden und der Richtkanonier fiel, gelang es dem Obermachtmeister mit gutliegendem Feuer sämtliche Feindpanzer zu vernichten. Als er noch damit beschäftigt war, seine Kameraden zu verbinden, stießen erneut bolschewistische Panzer vor. Der Obermachtmeister schoß einen von ihnen in Brand, worauf sich die anderen zurückzogen und der Feind seine Angriffsversuche für diesen Tag aufgab. Im mittleren Abschnitt der Ostfront drang ein 52 Tonnen schwerer bolschewistischer Panzerkampfwagen in die deutschen Sicherungslinien ein. Zwei Unteroffiziere, die in einem Deckungsloch lagen, stiegen ihn dicht herankommen und warfen ihm dann eine geballte Ladung unter die Gleisketten. Einer von ihnen sprang auf den Panzer, öffnete die Motorluke und warf eine Handgranate in den Motorraum. Der schwere Koloß brannte aus.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte mit rücksichtslosem Einsatz den schweren Kampf unserer Erdtruppen. Die Hafenanlagen von Feodosia auf der Krim und einer kaukasischen Küstenstadt wurden mit Erfolg bombardiert. Im mittleren Abschnitt belegten unsere Kampfgeschwader zahlreiche feindliche Artillerie- und Infanteriestellungen mit Bomben und störten die Nachschubwege des Feindes. Nach vorn gezogene Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieabteilungen wurden zersprengt und zum Teil gänzlich aufgerieben. Zwei auf dem Marsch befindliche feindliche Kompanien wurden von deutschen Jägern buchstäblich eingekreist und vernichtet. Unsere Jagdmaschinen verfolgten feindliche Fahrzeugkolonnen auf den Straßen und vernichteten viele von ihnen. Im nördlichen Abschnitt wurden drei Lokomotiven zerstört und die Murmanbahn mehrfach unterbrochen.

England von der USA.-Kriegführung enttäuscht

Zwei Gauner die sich gegenseitig auszunutzen suchen

wt. Die Briten glaubten, die US.-Amerikaner für ihre Interessen ins Feuer schicken zu können. Die Yankees sind aber ebenso schlau wie die Gentlemen und versuchen nun ihrerseits den Spieß umzudrehen. Wenigstens meldet United-Preß aus Washington den famosen Vorschlag, die in England stehenden britischen Truppen sollten eine Invasion auf dem Kontinent durchführen, während die britische Insel von US.-amerikanischen Truppen besetzt und geschützt werden könnte. Die englischen Divisionen, so fügt die amerikanische Agentur hinzu, hätten fast alle bereits die Feuertaufe erhalten und verfügten über größere Kriegserfahrung. Das sind Worte, die den Engländern schlecht eingehen und wenig Freude bereiten.

In London revanchiert man sich durch die nicht abreißende Frage, wo eigentlich die USA.-Pazifikflotte stecke und warum sie nicht in die entscheidenden Kämpfe in Südostasien eingreife. Eine Frage, die gewiß einige Berechtigung hat, wollten doch die Amerikaner, wie sie vor Ausbruch des Krieges großspurig erklärten in spätestens 90 Tagen die japanische Flotte vom Stillen Ozean weggefegt haben. Der USA.-Marineminister Knox will jedoch von diesen großmäuligen Phrasen nichts mehr wissen. Er teilte vor einer Versammlung von USA.-Bürgermeistern mit, daß „triumphale amerikanische Marineoperationen im Pazifik in naher Zukunft nicht zu erwarten seien." Einen baldigen, entscheidenden Waffengang mit der japanischen Marine könne er leider nicht ankündigen. Da auch die Engländer zu einer derartigen Aktion nach dem Verlust ihrer beiden Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" nicht in der Lage sind, so bedeutet das, daß die Japaner ihre Truppentransporte und Landungen auch weiterhin ungestört durchführen können. Damit ist das Schicksal Singapurs, aber auch der Philippinen und der Niederländisch-indischen Inseln besiegelt. Die großen Hoffnungen, die man in London auf die USA.-Wehrmacht gesetzt hatte, haben getrogen und England sieht sich wieder einmal gezwungen, mit den eigenen, unzulänglichen Kräften auszukommen.

Die bedrohliche Lage Singapurs

Erst am Montagabend gab der britische Rundfunk von Singapur, der noch am Vortmittag hartnäckig geleugnet hatte, die Einnahme von Kuala Lumpur durch die Japaner bekannt. Während der Sonderbericht erstatter des Reuterbüros diese Niederlage im Stil von Dünkirchen verherrlichte und von einer der glänzendsten Transportleistungen in der Geschichte dieses Feldzuges sprach, zerstörte ein anderer Reuterbericht diese Illusion, indem er mitteilte, daß die zurückgehenden Engländer ständig von japanischen Flugzeugen bedrängt worden seien, und daß die japanische Infanterie ihnen auf dem Fuße folgte. Auch der „Times"-Bericht spricht die Schwere dieser Niederlage erkennen. Das Fehlen jeglicher Luftunterstützung, so schreibt das Blatt, habe sich als großes Handicap herausgestellt. Wenn aber die militärischen Behörden die noch vorhandenen Flugzeuge an die Front schicken würden, dann beschen sie keine Reserven mehr für die Verteidigung Singapurs.

Wie „Svenska Dagbladet" aus London berichtet, ist es den Engländern bisher noch nicht gelungen, mit der Taktik der Japaner fertig zu werden. Die britischen Verteidigungspläne seien auf der Annahme aufgebaut gewesen, daß der malayische Dschungel für feindliche Truppen undurchdringlich sei und einen wirksamen Flankenschutz biete. Das sei jedoch ein verhängnisvoller Irrtum gewesen. Ganze japanische Bataillone arbeiteten sich durch den Dschungel vor und erschienen plötzlich im Rücken der Briten. Ein englischer Korrespondent schreibt: „Die Japaner sind überall und schießen überall. Sie aufspüren sie genau so schwierig wie die Auffindung einer Nadel im Strohhaufen. Sie tauchen plötzlich auf und sind äußerst geschickt im Schießverstecken". Die Lage auf Malaya, so zieht die „Times" eine mehr als trübe Bilanz, sei die hoffnungslosteste, die man sich denken könne, zumal, wenn man sich vergegenwärtige, daß beim Verlust von Singapur der westliche Pazifik zu einem japanischen Binnensee werde.

Kurze Umschau

Die erste deutsche Verwaltungsakademie in fremdvölkischem Raum wurde am 12. Januar durch Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, in Krakau eröffnet.

General Zeki Pascha, der im Militärrat Verbindungsoffizier zum deutschen Hauptquartier war, ist am Sonntag im Alter von 81 Jahren in Istanbul gestorben.

Ein finnisches Kampfgeschwader schoß bis zum 18. Dezember 259 feindliche Flugzeuge und vier Ballons ab. Außerdem vernichtete es 52 feindliche Lokomotiven.

Wie auf dem Jahrestreffen der Jugendorganisation der norwegischen National Samling mitgeteilt wurde, ist diese in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 um 150 Prozent gewachsen.

Den Mund zu voll genommen

Wachsende Rohstoffsorgen in USA. — Englische Befürchtungen um die Lebensmittel-Lieferungen der Dominien

wt. Auf allen Gebieten zeigt sich schon nach wenigen Kriegswochen, daß die Amerikaner den Mund reichlich voll genommen haben. Das gilt nicht nur für die militärische, sondern auch für die wirtschaftliche Seite. Auf ihren Rohstoffreichtum taten sich die Yankees besonders gern etwas zu gute, wolle doch das gewaltige Ringen, entsprechend ihrer materialistischen Denkungsweise, durch das wirtschaftliche Übergewicht der USA. entschieden werden. Die Wirklichkeit geht jedoch andere Wege. In den Vereinigten Staaten hat, wie aus Madrid gemeldet wird, bereits ein Massenangriff auf die Geschäfte eingesetzt, weil die Bevölkerung eine Dollarentwertung befürchtet und sich vor der Einführung der neuen indirekten Steuern einzudecken sucht. Man kauft Pelze, Schmuck, Kleider, Schuhe und ganze Kisten von Sekt und Wein. Die Preise haben bereits phantastische Höhen erreicht. Mögen diese Anzeichen der Massennervosität auch nicht besonders ins Gewicht fallen, so wiegt die Gefährdung der Versorgung mit einer Reihe kriegswichtiger Rohstoffe schon bedeutend schwerer. 90 Prozent der Weltproduktion an Kautschuk kamen bisher aus den Gebieten in die Japan seit schon den Krieg hineingetragen hat. Die Vorräte in USA. und England dürften nur einige Monate reichen. In London hat man deshalb eine Altgummisammlung gestartet und die Herstellung von Gummiseiden verboten und Roosevelt läßt ein Programm für die Erzeugung künstlichen Kautschuks ausarbeiten, wofür 400 Millionen Dollar aufgewandt werden sollen. Auch hier trifft das Führerwort zu, daß wir immer schon tun, was die andern erst wollen. Der Aufbau einer leistungsfähigen Industrie beansprucht lange Zeit. Auch in Argentinien sah man sich veranlaßt, die Ausfuhr von Gummi aller Art zu verbieten. Genau so schwerwiegend ist der Verlust der Zinnminenzonen an Japan. Man kann, so schreibt „Manchester Guardian" die Vorräte zwar strecken, aber auf längere Sicht sind die uns zur Verfügung stehenden Schmelzhütten ungenügend für die englische amerikanischen Bedürfnisse. Lord Denman schreibt in der „Times", daß Rückschläge für die alliierte Rüstungsindustrie unvermeidlich seien.

In England befürchtet man vor allem, daß durch die Fortschritte der Japaner die Schiffsverbindungen zwischen den Dominien und England gestört werden könnten. Die Sendungen Australiens und Neuseelands sind für die Lebensmittelversorgung der britischen Insel von großer Bedeutung. Außerdem werden von dorther auch die britischen Truppen im mittleren Osten mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial beliefert. Hinzu kommt, daß die USA. zahlreiche Schiffe, die bisher auf der Ostasienlinie eingesetzt waren, aus dem Atlantik zurückziehen, weil sie für den Nachschub im Pazifik benötigt werden. Damit tritt die Verschärfung der Schiffsraumfrage wieder einmal in den Mittelpunkt des englischen Kriegsproblems und in der City befürchtet man bereits, daß man die bisherigen Lebensmittelrationen nicht aufrechterhalten kann. Auch die Sorgenbriefe aus USA. haben seit Kriegsausbruch zugenommen. Der britische Minister für öffentliche Arbeiten mußte darum einen Aufruf zur Metallsammlung erlassen. Jeder, so heißt der Aufruf, müsse bei der Sammlung mitbelfen, da sonst die Herstellung von Munition unter Materialmangel leiden würde. Wir erinnern uns noch gut an die Zeit wo sich die Engländer über derartige Sammlungen in Deutschland lustig machten. Heute müssen sie den gleichen Weg beschreiten und zwar nicht um, wie bei uns, Materialreserven anzusammeln, sondern den dringendsten augenblicklichen Bedarf zu befriedigen. Das Lachen ist ihnen gründlich vergangen.

Ricarte zur Zusammenarbeit bereit

Das Angebot des philippinischen Freiheitskämpfers von den Japanern angenommen

Tokio, 12. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Die zuständige japanische Stelle bestätigte am Montag, daß der philippinische General Ricarte, der bekanntlich kürzlich nach Mähriern Exil in seine Heimat zurückkehrte, Japan seine Dienste angeboten habe und daß dieses Angebot angenommen worden sei. In welcher Form und auf welchem Posten Ricarte verwendet wird, dürfte erst später entschieden werden.

Der ehemalige französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, ist zum Generaldelegierten der Presse in der unbesetzten Zone ernannt worden.

Die britische Admiralität meldet die Versenkung des englischen Geleitschiffes „Salvia", das 1200 BRT. groß war und erst im Jahre 1941 in Dienst gestellt wurde.

Auf einer einzigen Werft in Dublin liegen 200 reparaturbedürftige Schiffe, die durch deutsche Luft- und Seestreitkräfte oder Minen beschädigt worden sind.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden, 6 Seiten usw. Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kalter, Hauptschriftleiter; Fritz Günther, schriftl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Im Residenz-Theater:

„Die Sterne lügen nicht"

Lustspiel in vier Aufzügen von Hans Fitz

Direktor Liebhard ist sehr kinderlieb. Deshalb hat er seiner Tochter und deren Gatten 3000 Mark versprochen, wenn sie einen Jungen bekommen. Aber der will und will sich durchaus nicht einstellen, trotzdem man das Geld so gut gebrauchen könnte. Man beschließt, die Summe bei dem kinderlieben Papa mit einem kleinen Schwindel loszueisen, indem man ihm telephoniert, der Stammhalter sei angekommen. Alles scheint in schönster Ordnung zu sein. Aber der vermeintliche Großpapa läßt es sich nicht nehmen, die weite Reise von Königsberg zu unternehmen, um seinen Enkel zu sehen. Darob große Bestürzung. Damit hatte man nicht gerechnet. Der Rest der Komödie ist ein wahrer Rattenschwanz von Schwindeleien und Verwechslungen, die sich immer weiter verknoten, bis das eheliche Glück mit dem Ausblick auf einen wirklich zu erwartenden Jungen von neuem lacht wie ein wolkenloser Himmel, und noch zwei Paare dazu kommen.

Auch in der Neueinstudierung tat das gescheit auf Situationskomik angelegte Stück seine Schuldigkeit, wie die nicht abreißenden Heiterkeitsstürme bewiesen. Hilmar Manders, der auch mit Umsicht die Regie führte, war ein prächtiger Direktor Liebhard, voller Wärme in jedem Wort, mit dem man förmlich Mitleid empfand, weil so ein an Leib und Seele gesunder Mensch schnöde an der Nase herumgeführt wurde. Was er von den Kindern zu sagen hatte, ging von Herzen und war an einer besonderen Stelle voller Poesie. Trude Ritter spielte die leichtsinnige und doch im Grunde brave Ursel, die den ganzen lustigen Betrug auf dem Gewissen hat. Im Gegensatz zu ihrer pikant übermütigen Natur stand die weiche, besinnliche und gütige Art von Maria Demelius als Hanna, deren Mütterlichkeit wie von selbst den Weg zu dem alternden Herrn Direktor findet. Kurt Strehlen hatte den Ehemann, der nicht umsonst Sepp heißt, mit einer gewissen unintellektuellen Hilflosigkeit und Begabung zum Pantoffelheldtum aus. Ursula Alexander war ein schicker und doch in seinem Auftreten recht robusten Dienstmädchen Elli und Dore Tillmann eine „Planetenseuse" von drastischer Aufmachung, die angesichts des glücklichen Endes den Beweis erbrachte, daß die Sterne nicht lügen. „Ein Moment." Beinahe hätten wir den Schaspo Eisenbüx vergessen, der in der „süddeutschen Stadt" offenbar durch astrale Anbrauung genötigt ist, zu berlinern. Joachim Ernst gab ihm die erforderliche martialische Haltung. Dr. Wolfram Waldschmidt.

Das landschaftliche Sittenbild

Im Zyklus der Vortragsreihe „Landschaftsmalerei der deutschen Romantik" hielt Prof. Dr. Bolz am Sonntagvormittag einen fesselnden und prägnanten Lichtbildervortrag zu dem Spezialthema „Das landschaftliche Sittenbild".

Neben dem historischen und idyllischen Landschaftsbild erblühte zu Beginn des 19. Jahrhunderts in München, der damals noch kleinen Residenzstadt mit einem geistig indolenten Bürgertum, das vom Klerus beherrscht wurde, eine Malkunst, die technisch an holländischen Meisterwerken geschult, die realistisch gesehene Landschaft herauskehrte. Der Anstoß lag in der Übersiedlung des sinnenfreudigen Kurfürsten Karl Theodor aus Mannheim, das in Dingen der Kunst (siehe Äußerungen von Goethe und Schiller) eine fortschrittliche Sonderstellung einnahm. Unter diesem Einfluß errichtete Ludwig I. die Pinakothek, und die Kobells, auch aus der Pfalz stammend, begannen ihre Wirksamkeit. Spürt man in Wilhelm von Kobells Werken (1766—1855) anfangs noch den Eindruck holländischer Vorbilder, so findet er doch bald zum persönlichen Stil in seinen Landschaften und Militärbildern, die aber (zum Beispiel „Belagerung von Kufel") doch das landschaftliche als Wesentliches betonen. Nach den Freiheitskriegen wendet er sich darum dem Rhein-Landschaftlichen zu und schafft Werke, die geradezu von einer Poesie der Beleuchtung und Raumwirkung durchtränkt sind. Wir haben auch Radierungen von ihm, seiten schön durchlichtet, und Aquarelle aus der sogenannten eleganten Welt, in der er sich gern bewegte.

Als Pferde-, Schlachten- und Soldaten-Maler hat Albrecht Adam (1786—1862) ihn überflügelt, der ehemalige Kondditorlehrling, der zunächst ganz bescheiden Niederländer des 17. Jahrhunderts kopierte. Ein eigenschöpferisches Bild jedoch, wie „Die Belagerung von Regensburg" weist seine bereits persönliche Begabung im Technischen wie im Erfassen des Inhalts einwandfrei auf und auch spätere Jagd-, Landschafts- und Tierbilder bestätigen dies.

Von Peter Heß (1792—1871), aus der Düsseldorfer Schule stammend, einem Rivalen von Kobell in der Darstellung bayerischer Sittenbilder, seien aus der Reihe volkstümlicher Schilderungen das äußerst lebendige, allerdings recht bunt gehaltene „Leonhardsfest" genannt, das eine Szene bayerischen Brauches plastisch hinstellt.

Heinrich Bürkel, 1802 in Pirmasens geboren, kommt jung nach München und findet durch den gerade gegründeten Kunstverein Förderung und Anschluß. In Schleißheim hat er alte Meister studiert und auf Fußwanderungen nach Tirol hinein hat er mit lebhafter Empfänglichkeit und beweglichem Pfälzer Temperament die Motive seiner ersten selbständigen Arbeiten gefunden, wie die neuartige, realistische Darstellung des „Treibzuges" zum Beispiel. 1830 unternimmt er eine Reise nach Italien, malt Szenen aus dem pittoresten Volksleben, malt Landschaftsbilder, wie die Ansichten der fieberschwangeren Campagna, die ungemein naturalistischer wirken wie zum Beispiel das gleiche Thema bei Rottmann etwa. Wieder nach München zurückgekehrt, hält er in seinen Bildern das Leben des Volkes fest und malt hauptsächlich die Landschaft Oberbayerns. Er ist geschätzt und wird schnell bekannt, über die Landesgrenzen hinaus, wozu der Freund Adalbert Stifter das Seine beiträgt.

Zur gleichen Zeit etwa revolutioniert in dem konservativen, dahindämmernden Wien die rituale Malerpersönlichkeit von Ferdinand Waldmüller (1793—1865), Sohn eines Gastwirts, war er zunächst Theaterdekorationsmaler, heiratet eine Schauspielerin und kommt durch sie nach Wien, wo er außerhalb macht durch sein bekanntes Porträt von Beethoven (1823). Er unternimmt Studienreisen nach Frankreich, Italien, und nach seiner Rückkehr versucht er durch Wort und Tat einen Umbruch der von ihm als veraltet angesehenen Kunstanschauungen. Er preist vor allem das „Studium der lebendigen Natur" als das Notwendige und Wahre, verlangt die Freiheit der Kunst und der Künstler, Auflösung der Akademie usw. Der fortschrittlich gesinnte Fürst Metternich tritt auf seine Seite. Waldmüller selbst führt in großem künstlerischem Können das durch, was er verkündet: — das Unmittelbare fängt er ein, und seine Bilder, ob Landschaft, Porträt, Genreszenen, eber alles in einem, sind neuartig, großzügig. Wer vermochte zu seiner Zeit Bäume so zu malen, den Wald bei Wien, jahreszeitliche Stimmungen, wer wußte ländliche Szenen eber das Spiel von Licht und Schatten so fein zu gestalten? Waldmüllers bleibendes Verdienst ist Bahnbrecher der Freilichtmalerei gewesen zu sein. Adele Pistiche.

* **Viertes Kammerkonzert im Kurhaus.** Im kleinen Kurhaussaal brachten bewährte, erste Künstler des Kurorchesters das Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello von Max Reger zur Gehör. Es ist ein in vielen Teilen problematisches Werk. Der erste Satz, von gewaltem Aufbau, beginnt mit einem weichen Thema, das sich zu schmerzlicher Dramatik steigert. Besonders die Klarinette übernimmt gelegentlich die Führung. Am eingänglichsten berührt das Pianoe des zweiten Satzes, das auf ein Scherzo hinausläuft. Auch hier ist der Klarinette ein geistvoller Gesang zugefallen. Vielleicht am wertvollsten ist aber das grüblerische Largo, dessen überraschende

Links: Verschneite Feldflugplätze. Die erste Aufgabe der Männer vom Bodenpersonal am frühen Morgen. Der frischgefallene Schnee muß von Schraube und Tragflächen entfernt werden. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schalder, Wb.) **Mitte:** Panzer des Deutschen Afrikakorps formieren sich zu einem Gegenstoß an der Afrikafront. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Moosmüller, Wb.) **Rechts:** Pak-Geschütze werden in Stellung gebracht. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Knittel, Wb.)

Gegen Heckenschützen und Minenfelder

Pioniere bauen eine Kriegsbrücke über den Donez — Es geht hart auf hart

Am späten Abend kommt endlich der Befehl. Man munkelt ja schon vorher tagelang davon, daß wieder eine große Sache bevorstände. Der Pionier hat das sozusagen in der „Nase". In der Nähe des Dorfes D. oder S. soll eine alte Fährstelle liegen . . . — sagen wenigstens die unvollständigen und kaum leserlichen Karten der Sowjets. Nach ihnen haben wir uns zwar noch nie richten können. Aber ganz gleich — wir müssen dorthin zur Erkundung.

So mache auch ich mich kurz nach Mitternacht fertig, um einen Leutnant und drei Gefreite zu begleiten. Wir sind gut bewaffnet. Auch unsere treuen Gefährten von so vielen Spähtruppunternehmen, die Handgranaten, fehlen nicht. Technisches Gerät muß ebenfalls mitgenommen werden. Die Nacht ist diesig und unheimlich ruhig. „Sie haben sich um 4.30 Uhr am Gefechtsstand Z. zu melden", hören wir noch die Stimme des Chefs. Kurzer Händedruck. Los geht es.

Wie dunkel es auf einmal ist. Um Zeit zu sparen, schneiden wir den Weg durch feindliches Gebiet ab. Wir wollen die Keilspitze unseres Regiments erreichen. Wie Katzen, mit dem Nervenkitzel der immer wieder lauernden Minengefahr über der Haut, spüren wir uns durch das von Bolschewiten und sonstigem Gesindel verseuchte Gebiet. Über den Boden ziehen leichte Nebelschleier weg. Man kann kaum die Hand vor den Augen erkennen. Einer tritt in die Fußtapfen des anderen. Nichts Feindliches rührt sich ringsumher. Großes Glück haben wir und kommen unbehelligt durch. Gleich muß der Regimentsgefechtsstand vor uns liegen. Da hören wir auch schon den Posten nach der Parole fragen.

Also dort vor uns sitzt der Feind. Während der Leutnant seine Weisungen erhält, werfen wir uns ins taufrische Gras. Ein paar kurze Züge aus der Zigarette, da kommt unser Leutnant schon wieder. So ist die Lage. Aus taktischen Gründen hat hier der Vormarsch für einige Tage gerubt und wird nun weiter vorgetragen. Darüber hinaus sollen wir fünf Männer noch acht Kilometer durch die Linien der Sowjets schleichen.

Jetzt steigen rechts, links und kurz vor uns weiße Leuchtkugeln hoch. Die sind für unsere Artillerie und die Luftwaffe bestimmt. Sie wissen jetzt, wo die Unserigen liegen. „Noch eine Minute", hören wir es flüstern. Dann trachten aber auch aus allen Ecken und Löchern. Hochbetrieb herrscht! Sturmgeschütze fahren auf. Panzer rollen an. Ganze fünfzehn Minuten dauert der Spuk. Jetzt brennt drüben alles lichterloh. Merken die denn nichts?

Da kommen ein paar Granaten angeheult! Im Nu liegt alles auf dem Bauch. Der Leutnant bestellt: „Los!" Schon schlängeln wir uns um Bäume, durch Gärten, steigen über Zäune, kriechen über fliehende Schweine, Gänse und Hühner, um den jenseitigen Abhang zu gewinnen. Einige Sturmgeschütze überholen uns, fegen alles frei und wir stehen vor unserer eigentlichen Aufgabe.

„Himmel — sind die Sowjetkarten schlecht!" Aber auch nichts ist darin verzeichnet Für den Notfall suchen wir uns markante Punkte. Drehen uns dabei um und . . . sind allein. Jetzt heißt es aufpassen! Wir dürfen uns auf keine Schießerei einlassen. Ein anderes Ziel haben wir, das ist wichtiger, als ein Dorf zu erobern. Heute abend muß die Brücke über den Donez geschlagen sein. Noch etwa vier Kilometer bis zur Fährstelle. Weit und breit ist nichts zu sehen. Felder, Wiesen und ab und zu ein Baum. Und mitten durch windet sich unordentlich die armselige Reihe einer doppelbedrahteten Telegraphenleitung.

Das Artilleriefeuer hat gut gewirkt. Die ganze Gegend scheint verlassen zu sein. Plötzlich ist der Boden vor uns verändert. Das sind doch keine Maulwurfshügel? Sieht aus wie ein Minenfeld. Aber sehr schlecht getarnt. Vorsichtig die Minensucheisen zur Hand. Der erste Stoß mit der Sonde, und schon ist eine der uns so lieb- sam bekannten Kastenminen gefunden. Wo ist nun der Anfang und wo ist das Ende des Minenfeldes? Es hilft nichts, wir müssen vorwärts. Wir taften eine Gasse durch, stecken das weiße Trassierband und hängen ein Taschentuch daran. Darauf haben wir mühsam mit dem Füllhalter die Worte, „Vorsicht Minen!" eingeschmiert.

Uniform runter — hinein ins Eiswasser!

Zwei Stunden sind wir bereits unterwegs, und noch immer zwei Kilometer bis zum Fluß. Wir schlagen uns durch eine Mulde, jeden Augenblick einen Feuerliegen erwartend. „Pitsch — patsch!" Da wird doch geschossen? Nichts zu sehen. Nun drehen wir uns um. Auch das Glas läßt nichts erkennen. Also rasch in Deckung. Diesen Augenblick benutzt der feindliche Schütze, um sich aus dem Staube zu machen. Ein Schuß geht hinüber. Er scheint verwundet, wirft sich in ein Loch und feuert wieder los, was das Zeug hält.

Wieder eine halbe Stunde vorbei. Es ist doch höchste Zeit. Unsere Brückenkolonnen warten ungeduldig auf das Ergebnis der Erkundung. Also weg mit dem Kerl! Eine Handgranate pendelt hinüber, eine zweite schlendert hinterdrein, und aus ist der Spuk. Das Gewehr des Bolschewiken wird zerschlagen — weiter gehts. Ganze dreißig Minuten haben wir für diesen verdammten Heckenschützen vertrödelt.

Gleich hinter dem Berg sehen wir den Donez — breit, ein glänzendes Band. Das wird eine lange Brücke werden. Vor dem Strom ist ein 800-Meter weiter Wiesengrund. Den müssen wir überqueren. Kann ja nett werden — über den „Präsentierteller" zu laufen. Hat man uns entdeckt? Denn im Nu sind wir von feindlichem Feuer umringt. Stellenweise kriechen wir, springen wieder auf, laufen gebückt. In allen Stellungen bogen wir uns durch.

Sogar mit Granatwerfern zielt man auf uns fünf. Hinlegen, auf marsch — marsch — fast wie auf dem Übungsplatz, denken wir. Hoch spritzt der Dreck, schwarz und schlammig. Jeder Einschlag hinterläßt ein dunkles, dampfendes Loch. Nur noch den Damm und wir haben geschafft. Hinauf! Da wird einer von uns verwundet, schnell verbunden — an der anderen Seite rutschen wir herunter. Jetzt haben wir von zwei Seiten Deckung. Aber der Feind kann es uns noch von der linken Seite geben. Das tut er auch gründlich. Ein Mann bleibt oben — als Feuerschutz und Späher.

Das Ufer ist erreicht. Uniform runter, Kopf und Herz gefühlt — hinein ins Eiswasser — das Haltetau hinterher! Verr . . . ist dieses „Bad" ungemütlich. Die Zähne klappern ein paar Minuten. Dann umfängt den Körper eine wohlige Wärme. Hin und zurückgeschwommen. Der Fluß ist etwas über 450 Meter breit. Unser Zwei-Meter-Stab ist nicht ein einzigesmal in der Tiefe ganz getaucht. Mehr wollten wir nicht wissen. Beim Aussteigen aus der „Brühe" dampfen die Poren. Im Nu sind wir angezogen, sind die Klamotten gepackt, und zurück gehts.

Vor lauter Aufregung haben wir die Schießerei in der Flanke nicht gehört. Unseren zurückgebliebenen Kameraden sehen wir eifrig feuern. Ach, nur acht Mann! Die haben wir schnell geschafft. In Deckung, das Gewehr in guten Anschlag gebracht, und einzeln nehmen wir die Sowjets aufs Korn. Beim Näherrücken sind es sogar zwölf, davon vier bereits durch unseren Sicherungsposten erledigt.

Durch dieses Geplänkel wird die Spitze der Infanterie in unsere Richtung gelockt. Noch hocken die Kameraden, vorsichtig spähend, auf dem Berg. Durchs Glas haben wir sie schon erkannt. Eine Leuchtkugel wird abgeschossen. Wir erledigen einen 400-Meter-Hindernislauf in Rekordzeit. Einmal tief Luft geholt, Stütze und Meldung angefertigt, einen Melder losgeschickt, der Infanterie die Gegend erläutert — das alles geschieht im Handumdrehen. Und abends, als die Dämmerung hereinbricht, wird der letzte Ponton der Kriegsbrücke eingefahren. Der Vormarsch kann ohne Unterbrechung weiterrollen.

Walter Funk

Durch Leistungssteigerung danken wir der Front

Der Gauleiter sprach auf zwei Betriebsappellen

NSG. Vor den Gefolgschaften zweier Betriebe im Kreis Odenwald legte Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger am Sonnabendvormittag in einer mit allstimmendem Beifall begleiteten Rede die hervorragende Bedeutung des deutschen Arbeiters dar, die er in der Kampfgemeinschaft des deutschen Volkes besitze.

In einem prägnanten Überblick vermittelten die Worte des Gauleiters den geschichtlichen Weg des Führers und die von ihm durch den Nationalsozialismus geschaffenen Voraussetzungen zu dem Werden des Reiches. Die deutsche Volksgemeinschaft, so betonte die Rede hierbei, habe das Gelingen der in den Friedensjahren gestellten Aufgaben zu einem nicht zu überlebenden Erfolg entschieden. Sie sei auch heute, wo der alte Gegner unseres Volkes der internationale Jude, die ihm hörigen Trabanten gegen uns gehetzt habe, die Feuerbrütende Waffe der Nation. Ihre Schärfe habe sie gerade in diesen Tagen bewiesen, wo es galt, der kämpfenden Front zur Ergänzung ihrer Ausrüstung Woll-, Pelz- und Winterwäsche zuzuführen. Der Erfolg dieser Sammlung sei der überzeugende Beweis für den Willen der Heimat, der Front durch Gesinnung und Handeln zu helfen, wo immer es notwendig sei. Dieser Geist werde auch jeden zukünftigen Ruf mit passer Einsatzfreudigkeit beantworten und damit aus jeder möglichen Belastungsprobe nur noch verstärkte Kräfte entwickeln. Der Dank der Heimat an die Front, so führte der Gauleiter schließlich aus, müsse seinen hervorragenden Ausdruck in einer immer noch verstärkenden Leistungssteigerung des Einzelnen am täglichen Arbeitsplatz finden. Der Soldat soll wissen, daß in der Zeit, da er unter Einsatz von Blut und Leben das Reich vor Zerstörung und Vernichtung bewahrt, in der Heimat kein bequemes Leben geführt wird, sondern hier nur der Gedanke herrscht, die Anstrengungen zum Nutzen der kämpfenden Front stetig zu verstärken.

Landungsversuch auf der Krim gescheitert

Berlin, 13. Jan. (Funkmeldung.) An der Südküste der Krim unternahm am 11. Januar eine kleinere bolschewistische Abteilung im Schutz ungünstigen Wetters einen erneuten Landungsversuch. Das feindliche Unternehmen scheiterte jedoch an der Wachsamkeit der deutschen Küstenwachen, die die Bolschewisten nach kurzem Kampf überwältigten und gefangennahmen.

Französischer Passagierdampfer gesunken

250 Personen ertrunken

DNB. **Vichy**, 11. Jan. Bei dem Untergang des französischen Passagierdampfers „Lamoriciere" im Mittelmeer sind nach bisher noch nicht bestätigten Nachrichten über 250 Personen ertrunken.

Die französische Admiralität gibt am Samstagabend folgende Einzelheiten über die Katastrophe bekannt: An Bord der „Lamoriciere" befanden sich 272 Fahrgäste und etwa 100 Mann Besatzung. Ein Teil von ihnen ist von dem französischen Passagierdampfer „Gouverneur General Boendon" aufgenommen worden der in Barcelona eingelaufen ist. 25 andere Überlebende sind an Bord des Dampfers „Gouverneur General Chanzy" nach Algier gebracht worden. Weitere Gerettete befinden sich auf einem Auto der französischen Kriegsmarine. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß noch andere Personen gerettet worden sind, denn drei Kriegsschiffe der französischen Marine, zwei Passagierdampfer und zwei Schlepper sind nach den SOS-Rufen nach der Unfallstelle abgegangen.

Wie die französische Admiralität mitteilt, sind weitere Nachforschungen an der Untergangsstelle der „Lamoriciere", die von drei Kriegsschiffen und zwei Schleppern der Kriegsmarine unternommen wurden, ergebnislos geblieben. Es herrsche noch immer hoher Seegang, und jede Hoffnung auf Rettung weiterer Passagiere oder Besatzungsmitglieder müsse aufgegeben werden. Die Zahl der Vermißten beträgt 290.

Gleichzeitig gibt die Admiralität der Bestürzung Ausdruck, daß auch der französische Frachtdampfer „Jumieges", von dem seit 48 Stunden keine Nachricht mehr vorliegt, mit Mann und Maus untergegangen ist. Französische Kriegsschiffe haben mit Unterstützung von Flugzeugen das Gebiet abgesucht, von dem aus der Frachtdampfer zuletzt SOS-Rufe ausgesandte. Doch blieben auch diese Nachforschungen erfolglos.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 10. Januar 1942 ist der am 5. Mai 1920 in Stara-Vies (Generalgouvernement) geborene Pole Czesiwa Wronowski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Weimar als Sittlichkeitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Wronowski hat sich während der Erntearbeit an deutschen Kindern schwer vergangen.

Hinrichtung eines Volksschädlings. Am 10. Januar 1942 ist der am 27. November 1917 in Erfurt geborene Heinz Seeber hingerichtet worden, den das Sondergericht in Erfurt als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Seeber hat aus Rachsucht landwirtschaftliche Gebäude mit wertvollen Erntevorräten und Maschinen in Brand gesetzt und vernichtet.

Die Tote beim eisernen Totenmahl. In einem kroatischen Dorf starb dieser Tage eine Bäuerin. Sie wurde in der guten Stube schön aufgebahrt und von den Nachbarn in der gewohnten Weise beweint. Plötzlich öffnete sie die Augen und verlangte eine Schale Kaffee. Nach kurzer Zeit hatte sich die scheintot gewesene Frau so erholt, daß sie mit den Familienangehörigen und Nachbarn das Totenmahl als Freudenmahl feiern konnte. Fast 24 Stunden hindurch wurde gefeiert. Als sich jedoch die dem Leben wiedergegebene Bäuerin von den Gästen verabschiedete, stürzte sie plötzlich zu Boden und war nun wirklich tot.

Harmonien gelegentlich an Beethoven heranragen, während sich das Finale in ballischen Empfindungen ergeht. Dann gab es eine Erstaufführung, die zweite nach der Uraufführung in München, wo der Komponist Heinrich Kaspar Schmid als Lehrer an der Hochschule wirkt. Diese Sonate für Viola und Klavier op. 111 beginnt mit sehr bewegten Figuren der Viola, die von dem Klavier aufgegriffen werden und in einem Fugato Bachischer Prägung ausklingen. Bei dem Scherzo ist besonders der Klavierpart in zierlicher Arbeit durchgeführt. Mit einem feierlich melodischen Largo setzt das Finale ein, das in seiner Stimmung zum Anfang zurückzukehren scheint. Dieses Werk in Sonatenform läßt sich am besten unter dem Begriff der Neuromantik einordnen. Es ist gediegen und sauber durchgeführt und gibt der Viola Gelegenheit, den Adel ihrer dunklen Tonfärbung zu entfalten. Fritz Fink hat hier einen Reichtum satter, gefüllter Töne und spürte mit Liebe der melodischen Verästelung der Linienführung nach. Auch Ernst Scholck trat vollendet den kammermusikalischen Stil mit bezeichnem Anschlag und feinfühligster Einordnung in das Ganze. Der Schluß des Konzertes war freilich so fortreißend, daß er alles vorher gehörte im Gedächtnis auszulöschen drohte: Das ist gepiefte Klavierquintett op. 81 von Anton Dvorak, wohl das kammermusikalische Meisterwerk des böhmischen Tondichters. Es ist voll unbeschreiblicher Süßigkeit der hemmungslos sprudelnden Melodienfülle, dabei voll stürmischer Leidenschaft und vollständig slawischem Temperament. Besonders das „Dumka" genannte Andante verrät seine Herkunft von der Volkspoesie, während die flott dahinströmenden Sätze an Kirmes und Bauernkänze erinnern. Außer den schon genannten Künstlern konnten sich die Violinisten Albert Recke, August Mayer, der Cellist Anton Haigt und der Klarinettist Otto Wölfer so recht an dem schwelgerischen Wohllaut Dvoraks sättigen. Dank dem vollendeten Zusammenspiel bedeutete die Aufführung einen großen Genuß.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Staatskapellmeister Robert Laugs gestorben.** Der Kasseler Staatskapellmeister Dr. h. c. Robert Laugs ist nach langem Leiden im Alter von 66 Jahren gestorben. Laugs kam 1915 als erster Kapellmeister an das damals königliche Theater in Kassel und hat sich auf dem Gebiet der Oper und um den Ausbau des Kasseler Chorlebens große Verdienste erworben.

* **Adolf Holst 75 Jahre alt.** Der bekannte, in Rüdesburg lebende Kinderlieder- und Märchendichter Dr. Adolf Holst konnte seinen 75. Geburtstag feiern. Holst, der von zu Hause aus Philologe ist und lange Zeit die deutsche Schule in Florenz geleitet hat, kann auf ein reiches und wertvolles dichterisches Lebenswerk zurückschauen.

Ein rheinisches Volksstück von Bernhard Herrmann. (Uraufführung in Plauen.) Der Leiter der Fachschaft Bühne in der Reichstheaterkammer, Bernhard Herrmann (früher Regisseur und Charakterspieler am Staatstheater Wiesbaden), kam innerhalb eines Jahres gleich mit zwei Uraufführungen seiner Werke am Plauener Theater heraus, im Vorjahr mit dem Lustspiel „Seine Freundin — meine Frau" und jetzt mit dem rheinischen Volksstück „Der Landrat kommt". Bei dem neuen Stück weicht der Verfasser einer naiven Artbezeichnung aus, indem er ihm nur den Untertitel „Drei Akte" gibt. Es ist eine Stimmung von Schauspiel und Lustspiel und dreht im 3. Akt ins Schwankhafte ab. Kerniger, vollsaftiger Humor hat das Wort. Der Weinbergbesitzer und Weindämler Josef Kammerer steht im Mittelpunkt des Stückes, ein rein Gicht geplagter, grantiger und seine Familie tyrannisierender Mensch, dem es gegen den Strich geht, daß er einen „Studierten", einen Diplom-Landwirt, den er nach Strich und Faden schikaniert, als Schwiegersohn in der Familie hat. Bei der zweiten Tochter, die einen Dr. med. und Zahnarzt liebt, wird er aber durch List und Tücke und durch ein 22jähriges außerehelisches „Malheur" für das Jawort weich gemacht. Über den drei Akten schwebt die Ironie des „trauschen, gemütlichen Familienlebens" und die Aufregung um den Besuch des Landrats, der den alten Knurrhahn als neuen Ortsbürgermeister einweisen soll. Das Stück steckt voll Stimmung und voll drastischen, z. T. derben Humors. Spielleiter Willi Hochapfel hatte das Werk liebevoll und einfallsreich inszeniert. Die kernige Volkstype des Weinbergsbesitzers fand durch den schon 21 Jahre am Plauener Theater tätigen Willi Hein prächtig gefeilte Verkörperung. Die übrigen Darsteller boten ebenfalls beste Leistungen. Max Thomas Heinrich

* **Deutsch-spanisches Musikfest in Madrid und Bilbao.** Vom 26. Jan. bis 1. Febr. findet in Madrid und Bilbao das zweite Deutsch-spanische Musikfest statt. Das erste wurde im vergangenen Sommer mit großem Erfolge in Bad Elster durchgeführt. Das spanische Nationalorchester wird im Madrider Teatro Espagnol am 26. und 29. Jan. zwei Konzerte mit dem Stuttgarter Generalmusikdirektor Herbert Albert und dem Pianisten Winfried Wolf als deutschen Gästen geben, ferner ein Gala-Konzert der Kammermusikgruppe des Nationalorchesters im Innenhof des Luftministeriums am 27. Jan., dem am 28. ein spanisches Konzert folgt. In Bilbao werden die beiden ersten Madrider Konzerte mit dem Nationalorchester und den deutschen Gästen wiederholt.

Wiesbadener Nachrichten

Das Feldküchengericht

Vom 12. Januar ab gibt es Montags und Donnerstags in jeder Woche in den Gaststätten das Feldküchengericht.

Stellt auf den Tisch die dampfende Terrine,
und ist es auch des Friedens Eintopf nicht,
laßt uns doch lässeln mit vergnügter Miene
das Feldgericht!

Es ist bekannt schon aus den Weltkriegstagen,
und immer hing des Deutschen Herz daran!
der „Drahtverhau" aus einem Gulaschwagen,
o Mann, o Mann!

Inzwischen hat die Kochkunst sich gehoben,
Feldküchenwissenschaft hat mancherlei
Rezepte in den Gulaschtopf geschoben
zum Erbsendrei!

Und auf dem Wege über unsre Fronten
tritt jetzt die Feldkochküchenwissenschaft
mit Speisen, die wir kannten nicht und konnten,
bei uns in Kraft!

Wir können schmackhaft, schnell und billig essen
das Feldgericht, wie das Gericht vom Stamm,
und sparsam wird der Markenwert bemessen,
nur 50 Gramm!

Doch welch Gefühl, mit unseren Soldaten
zu essen hier im Land aus einem Topf!
Das gleiche Essen und die gleichen Taten!
Volk, heb den Kopf!

Der Krieg vereinfacht, und der Krieg verbindet,
er schweißt die Front von Heimat, Volk und Wehr!
Und diese Front — kein Feind sie überwindet,
heut' nicht und niemals mehr!

Willi Lindner.

Achtung Zentralheizungsbesitzer!

Maßnahmen zur Verhütung von Frostschäden an Warmwasser-Zentralheizungsanlagen

Bei Eintreten einer Frostperiode werden die Zentralheizungsbesitzer zur Vermeidung von Materialschäden an den Anlagen auf folgendes hingewiesen:

1. Bei eintretendem Frost muß die Warmwasser-Zentralheizung wegen der Gefahr des Einfrierens der Heizkörper und -leitungen in Betrieb genommen oder das Wasser muß aus der Anlage entfernt werden.

2. Bei in Betrieb genommenen Anlagen muß während der Frostperiode so geheizt werden, daß die Warmwassertemperatur während der Nacht nicht unter 40 Grad Celsius sinkt. Bei besonders kalter Witterung muß notfalls Brennstoff für den Nachtbrand nachgeschüttet werden.

3. Heizkörper sind bei Frost höchstens so weit abzusperren, daß die Raumtemperatur nicht unter drei Grad Celsius sinkt. Das gilt insbesondere auch für unbenutzte Räume. Um die unausgenutzte Wärmeabgabe der Heizkörper in diesen Räumen einzuschränken, sind die Heizkörper allseits mit Papier einzuhüllen.

4. Wenn das Ausdehnungsgefäß und seine Anschlußleitungen auf dem Dachboden oder in einem unbenutzten Raum untergebracht worden sind, müssen sie durch Holzummantelung, die mit Isoliermaterial ausgefüllt ist, gegen Einfrieren geschützt werden. Beschädigter Frostschutz ist sofort auszubessern. Das Ausdehnungsgefäß muß stets mit Wasser voll gefüllt sein. Das ist der Fall, wenn der Zeiger des Wasserhöhenmessers am Kessel über der roten Marke steht.

5. Fenster, Türen und Luftlöcher in Kellern, Durchfahrten, Dach- und Nebenräumen sind im Winter gut verschlossen zu halten. Die Lüftung der Räume durch Öffnen der Fenster ist auf wenige Minuten zu beschränken.

6. Soweit die Mieter für die Ausführung der vorstehenden Vorschriften in Frage kommen, sind sie dazu anzuhalten. Der Heizwart muß sich bei öfteren von der Durchführung der notwendigen Maßnahmen überzeugen.

7. Sollen aus Gründen der Brennstoffersparnis Teile der Heizungsanlage stillgelegt werden, so ist wegen geeigneter Maßnahmen zum Frostschutz der Anlage eine Fachfirma zu Rate zu ziehen.

8. Wird die gesamte Heizanlage aus irgendeinem Grunde, z. B. Reise, für längere Zeit ganz stillgelegt, so sind bei der Entfernung des Wassers aus der Anlage die Ventile der Heizkörper zu öffnen. Während der Zeit der Stillegung darf der Entleerungshahn nicht geschlossen werden.

Siedlung schafft Werte

Kammgröße, Licht und Legetätigkeit bei Hühnern

Ob Hühner gute Winterleger sind, hängt keineswegs etwa mit der Höhe ihrer Kämme zusammen, wie manche Hühnerzüchter glauben, denn unter den schlechten Winterlegern finden sich die niederkämmigen genau so gut vertreten wie die hochkämmigen Rassen. Auf die Kammhöhe kommt es also nicht an, ob ein Huhn im Winter gut oder weniger gut legt, dagegen sehr auf die Beleuchtung des Hühnerstalles. Eine Hauptbedingung für guten Winterlegen ist nämlich eine genügende Helligkeit im Stall. Dunkle kleine Ställe und lichtlose Hühnerlöcher wirken auf die winterliche Legetätigkeit der Hühner unter allen Umständen ungünstig ein. Wo es sich machen läßt, soll auch dem Hühnerstall durch ein — möglichst nach Süden gelegenes — Fenster Licht und Sonne und an nicht zu kalten Mitagen durch Öffnen der Tür oder des Fensters auch Luft zukommen. Auch Gelegenheit zum Auslauf muß an wärmeren, schneefreien Tagen gegeben werden. Wirklich gute Winterleger sind übrigens immer nur gesunde und kräftige Hühner.

Das Aufbewahren der Gartengeräte

Die meisten Gartengeräte stehen häufig in Schuppen, Gartenhäuschen und Kellerräumen vernachlässig herum, ja oft sogar noch mit anhaftender Erde. Die Folge ist, daß die heute schwer zu ersetzenden Geräte rosten und vorzeitig unbrauchbar werden. Geräte sollten das ganze Jahr über pfleglich behandelt werden, ganz besonders aber im Winter. Der Aufbewahrungsraum muß vor allem trocken sein. Mit wenig Geld läßt sich in diesem Raum eine Vorrichtung zum Aufhängen von Spaten, Rechen und Hacken anbringen und ein Wandbrett für Kleingeräte, nicht zu vergessen auch ein Ständer für Gießkannen. Geräte, die mit dem Boden in Berührung kommen, werden nach jedem Gebrauch mit einem Holz oder einer Bürste gereinigt. Vor der Aufbewahrung muß man die Gegenstände natürlich gut abtrocknen lassen oder in gelöschtem Kalk eintauchen. Auch Pflanzschnüre verderben sehr rasch, wenn sie in feuchtem Zustande abgewickelt werden, sie kommen dadurch ins Stocken und faulen. Man sollte darauf im Sommer achten, aber erst recht, wenn es sich um die Winteraufbewahrung handelt. Gießkannen werden im Sommer und Winter stets umgestülpt aufbewahrt. Bleibt Wasser in der Kanne stehen, dann rostet eine Blechkanne rasch durch, und selbst verzinkte Kannen leiden Schaden. Trocken, luftig und nicht zu warm wird der Gartenschlauch aufbewahrt. Die Haltbarkeit wird erhöht, wenn zwischen den gründlich gereinigten, trockenen Schlauch beim Aufrollen Talkum gestreut wird. Wasserfässer werden gut trocknen unter Dach und Fach gebracht, ebenso der Schubkarren.

— **Dem Gedenken toter Helden.** Das Andenken von Udet und Mölders hat, wie „Schwert und Spaten" berichtet, die Luftwaffe in neugeschaffenen Erinnerungsbändern, die am Ärmelaufschlag getragen werden, festgehalten.

— **Zuteilung von Obst an Kranke.** Das Gauamt für Volksgesundheit teilt mit: Zu der Bekanntmachung betreffs Zuteilung von Obst teilt die Reichsärztekammer mit, daß für Kranke eine Zuteilung nur auf Antrag des behandelnden Arztes erfolgen kann. Unmittelbare Anträge der Kranken an die Kammer sind zwecklos. Außerdem ist die Bewilligung von Obst nur auf ganz bestimmte Krankheiten beschränkt. Hierüber weiß der behandelnde Arzt genau Bescheid.

Aktivierung des deutschen Liedes

Erste Arbeitstagung der Sängerkreisführer Hessen-Nassau

Der deutsche Sängergruß, der am Sonntag im Bürgersaal des Frankfurter Rathauses von einem ausgezeichneten Chor unter Gustav Maerz den Sängerkreisführern des Gaues Hessen-Nassau entboten wurde, war mit den Begrüßungsworten, die Sängerkreisführer Gräfer, gleichzeitig auch für Oberbürgermeister Dr. Krebs sprach, der erste Gruß, den die neue Sängergau-Hauptstadt Frankfurt den 120 000 Mitgliedern der Vereine im neuen Sängergau zum Willkomm darbrachte. Dr. Hermann hob in seinen Begrüßungsworten für den Deutschen Sängerbund hervor, daß der größere Sängergau für die Sängersache nur von Vorteil sei.

Bei der Arbeitstagung in der Geschlechterstube des Rathauses knüpfte Sängergauführer Dr. Meißner, Wiesbaden, an die Forderung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels an, daß das kulturelle Leben auch im Kriege weitergehen müsse. Das neue Jahr müsse eine stärkere Aktivierung des Dienstes am deutschen Lied bringen. Wo Zusammenlegungen nicht erreicht würden, müßten weitere Kriegs-Chorgemeinschaften eingerichtet werden, die sich bisher sehr gut bewährt hätten. Auch die Wertungssingen müßten recht bald wieder stärker aufgenommen werden. Ein Ruhen von Kräften dürfte es jedenfalls im Sängergau während des Krieges nicht geben. Beim Oberbürgermeister der Sängergau-Hauptstadt finde die Pflege des deutschen Liedes viel Liebe. In seiner Eigenschaft als Gau-Chormeister gab Dr. Werner praktische Winke für die Sängerarbeit im neuen Jahre.

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 2. Montag den 10. Januar 1842

„Wegen Geschäftsveränderung lassen die Paul Parthemüllersche Eheleute zu Biebrich ihren, daselbst stehenden Gasthof, zum „Rheinischen Hof" genannt, Dienstag den 18. Januar 1842, Vormittags 10 Uhr, im Rathhause zu Mosbach freiwillig versteigern. Dieser dreistöckige ganz neu und im geschmackvollen Style erbaute, unmittelbar am Rhein und in der Nähe des Eisenbahnhofes, sowie des Landungsplatzes der Dampfschiffe stehende Gasthof, welcher die schönste Aussicht nach dem eine Stunde weit entfernten Mainz und dem Rheingau darbietet, enthält die zu einem ausgedehnten Wirthschaftsbetriebe erforderlichen Zimmern, Salons, Bäder und Stallungen, sowie eine dicht am Rhein gelegene und zur Sommerwirtschaft eingerichtete Gartenanlage. Wiesbaden, den 29. December 1841. Herzogliche Landoberschultheiserei, gez.: Hebel."

— **Wieder vorübergehende Feldpost-Päckchensperre.** Ab 14. Januar tritt wieder eine vorübergehende Päckchensperre im Feldpostverkehr ein. Zugelassen sind während der Sperre nur Feldpostsendungen bis 50 Gramm. Die Aufhebung der Päckchensperre wird durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben.

— **Auch eine Gans kann irren!** In einem Dorf in der Umgebung von Frankfurt spielten Kinder in einer Scheune „Versteckelches". Tief in das dort lagernde Stroh eingegraben, guckten gerade noch ihre Nasenspitzen aus den Halmen hervor. Diese „Tarnung" sollte aber einem der Buben gar nicht gut bekommen, denn eine Gans biß in die unvermutet entdeckte „schmackhafte Rübe" so herzhaft hinein, daß die derart verletzte Nase vom Arzt genäht werden mußte.

Störungsfreie Theatervorstellungen

„KdF." geht mit gutem Beispiel voran

In früheren Jahren war häufig bei der Ankündigung künstlerischer Veranstaltungen ein Hinweis: „Nach Beginn des Vortrags werden die Türen geschlossen", oder ähnliche Art zu finden. Es sollte dadurch vermieden werden, daß Zuspätkommende den Gang der Veranstaltung hören. Der frühe Vorstellungsbeginn, besonders im Deutschen Theater, zwingt viele schaffende Volksgenossen dazu, entweder überhaupt auf den Theaterbesuch zu verzichten oder aber zu spät zu kommen. Das Aufsuchen des Platzes im verdunkelten Zuschauerraum führt dann leider zu sicherlich unbeabsichtigten Störungen, ganz abgesehen davon, daß dem Besucher die Ouvertüre und die ersten Szenen des Bühnengeschehens verloren gehen. Um diese Störungen zu vermeiden, weist die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Kreise Offenbach darauhin, daß Zuspätkommende erst in der ersten Pause Einlaß finden können. In Offenbach beginnen allerdings die „Fledermaus"-Aufführungen erst um 18.45 Uhr (in Wiesbaden schon um 17.30 Uhr), so daß in Offenbach die schaffenden Volksgenossen, denen ja vor allem durch den Theaterbesuch der Feierabend verschönt werden soll, den Beginn der Vorstellung rechtzeitig wahrnehmen können.

p.

— **Das „W. T." gratuliert.** Frau Katharina Stapf, geb. Schneider, Ww., Dotzheimer Str. 86, feiert am Mittwoch in voller Frische ihren 80. Geburtstag.

— **Verkehrsunfall.** Am Sonntag gegen 7.40 Uhr wurde im Josefshospital ein Mann in schwerverletztem Zustand eingeliefert. Der Unfall soll sich zwischen Mainz und Wiesbaden ereignet haben. Das benutzte Fahrrad soll in Mainz abgegeben worden sein. Der Verletzte ist inzwischen verstorben.

— **Unfälle.** In der Nähe des Bahnhofs kam ein älterer Mann zu Fall und erlitt einen Armbruch. In der oberen Webergasse fiel eine Frau auf einem Treppenflur und erlitt innere Verletzungen.

Wiesbaden-Rambach

Das „W. T." gratuliert. Unteroffizier Hermann Heuser, Mühlgasse 5, wurde mit dem E. K. II. ausgezeichnet.

Unfall. Im überfüllten Omnibus fand ein elfjähriger Junge keinen Platz mehr und fuhr auf dem hinten angebrachten Reserverad mit nach Sonnenberg. An der Bergstraße sprang er ab, überschlug sich und zog sich hierbei eine Gehirnerschütterung zu. Mit dem Sanitätswagen wurde er in die elterliche Wohnung gebracht.

Wiesbaden-Erbenheim

Die Winterschensammlung für unsere Soldaten zeitigte auch in unserem Stadtteil einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg. Mit großem Eifer setzten sich Frauen und Männer der Partei für die Einbringung der in reichem Maße gespendeten Sachen zur Sammelstelle ein. Hier wurde in zahlreichen Nachtstunden von fleißigen Frauenhänden der NS.-Frauenschaft des Deutschen Frauenwerks und dem BDM. neue Sachen, wie Wolldecken, Pelzwesten, Strümpfe, Fußsäcke und dergleichen mehr angefertigt. Die Schaufenster eines Geschäftes, indem nur ein Bruchteil der vorzüglichen Sachen ausgestellt war, legten Zeugnis ab, daß man, auch in Erbenheim dem Rufe des Führers gerne gefolgt war.

Achtung Verkehrsteilnehmer!

Wichtig für Kraftfahrzeugbesitzer!

Es wurde häufig die Wahrnehmung gemacht, daß die Eigentümer und Halter von Kraftfahrzeugen den ihnen im § 27 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung auferlegten Meldepflichten nicht nachkommen und dadurch die gerade während des Krieges für die Wehrmacht so außerordentlich wichtige Erfassung aller Kraftfahrzeuge wesentlich erschweren. Zu melden sind unverzüglich nach Eintritt der Veränderung: Die Verlegung des regelmäßigen Standortes, Veräußerung, Erwerb und endgültige Stillegung eines Kraftfahrzeuges, außerdem jede Änderung am Kraftfahrzeug, die eine Änderung der Eintragungen in den Kraftfahrzeugpapieren erforderlich macht wie z. B. Änderung des Hubraumes, des Gewichtes, Neueinbau eines Motors, Anbringung einer Anhängevorrichtung und so weiter. Einbegriffen sind auch stillgelegte Kraftfahrzeuge. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Nichtbeachtung der Meldepflichten, deren genaue Kenntnis für jeden Kraftfahrzeughalter einfach unerläßlich ist, empfindliche Geld- oder Haftstrafen evtl. auch die Entziehung des Kraftfahrzeuges nach sich zieht.

Absteigen außerhalb der Straßenbahnhaltestelle

Im Großstadtverkehr kommt es häufig vor, daß Straßenbahnen außerhalb der eigentlichen Haltestelle anhalten müssen. Daß ein Absteigen in diesen Augenblicken weitgehend auf eigene Gefahr des Fahrgastes geschieht, geht aus einer neuen Reichsgerichtsentscheidung hervor, die sich mit einem Wiener Verkehrsunfall befaßt. Von einem kurz vor einer Haltestelle zum Stehen gekommenen Straßenbahnzug wollte ein Fahrgast absteigen. Im gleichen Augenblick gab der Schaffner des Triebwagens nach dem Rufe: „Achtung!" das Abfahrtszeichen. Der vom ersten Anhänger abgestiegene Fahrgast stürzte und kam unter die Schutzvorrichtung des zweiten Anhängers. Er wurde schwer verletzt. Seine gegen die Stadtgemeinde Wien und den Schaffner des Triebwagens gerichtete Schadenersatzklage wurde vom Reichsgericht abgewiesen: Da der Kläger sich bewußt war, außerhalb der Haltestelle abzusteigen, mußte er auch damit rechnen, daß das Anhalten des Zuges nur kurze Zeit dauern werde und für jeden Augenblick das Signal zur Weiterfahrt zu erwarten sei. Wenn er ungeachtet des Warnungsrufes des Schaffners und des Abfahrtsignal abzusteigen versuchte, hat er die Folgen dieser Sorglosigkeit selbst zu tragen. Daß der Kläger nicht gewarnt oder ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Straßenbahnzug die Haltestelle noch nicht erreicht habe, begründet kein Verschulden der Schaffner, da dem Kläger das Halten außerhalb der Haltestelle nicht entgangen sein konnte. „Reichsgerichtsbriefe", (4 III 110/41. — 12. 11. 1941.)

Sicherheitstechnische Richtlinien für Flüssiggas-Kraftfahrzeuge

Die Umstellung zahlreicher Kraftfahrzeuge auf Antrieb durch Flüssiggas (Treibgas) zwingt viele Kraftfahrer, sich mit diesem neuen Kraftstoff vertraut zu machen. Flüssiggas besteht in der Hauptsache aus einem Gemisch von Propan und Butan. Diese Gase gehen schon bei niedrigem Druck in flüssigen Zustand über (daher der Name) und lassen sich in dieser Form in verhältnismäßig dünnwandigen und damit leichten Stahlflaschen unterbringen. Beim Umgang mit Flüssiggas ist größere Vorsicht zu beachten, als z. B. bei Handhabung von Benzin. Unkenntnis der Eigenarten von Flüssiggas kann zu schweren Unfällen führen. Wer mit Flüssiggas-Kraftfahrzeugen umzugehen hat, muß über die erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen genau unterrichtet sein. Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften, Berlin-Wilmersdorf, hat „Sicherheitstechnische Richtlinien für Flüssiggas-Kraftfahrzeuge" aufgestellt und in Form eines Merkblattes bekanntgegeben. Die in diesen Richtlinien enthaltenen Forderungen zur Verhütung von Unfällen sind verhältnismäßig leicht zu erfüllen, so daß bei ihrer Beachtung kaum von einer „besonderen Gefährlichkeit" des Flüssiggasbetriebs gesprochen werden kann. In den Richtlinien wird besonders darauf hingewiesen, daß in der Nähe von Flüssiggas das Rauchen und jeder Umgang mit offenem Feuer verboten ist. Ferner enthalten die Richtlinien genaue Anweisungen über den Betrieb mit Flüssiggas-Kraftfahrzeugen. Alle Benutzer von Flüssiggas-Kraftfahrzeugen, sollten sich diese Richtlinien für sich und ihre Gefolgschaftsmitglieder beschaffen. Die zuständige Berufsgenossenschaft stellt sie auf Anforderung gern zur Verfügung.

Dienstag: Verdunkelung von 17.50 bis 9.21 Uhr

Aus Gau und Provinz

Der Wollschenmarder hingerichtet

— **Kassel,** 12. Jan. Der am 7. Januar vom Sondergericht Kassel zum Tode verurteilte mehrfach vorbestrafte Karl Sachs ist am 10. Januar hingerichtet worden. Sachs hatte sich in Fulda an den für unsere Soldaten bestimmten Wollsachen vergriffen. Sein gemeines Verbrechen wurde schnell und hart gesühnt.

Hessen-Nassauische Kaninchenzüchter-Tagung

— **Darmstadt,** 12. Jan. Die Landesfachgruppe Hessen-Nassau der Kaninchenzüchter hielt hier eine Arbeitstagung ab, auf der die Richtlinien der Kaninchenzucht und -haltung für das neue Jahr unter den Auswirkungen des Krieges besprochen wurden. Im Vordergrund stand die Behandlung des Kaninchenfells und die Gewinnung der Angoramolle. Es wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß nur die Kleinlandwirte und Siedler Kaninchen halten dürften, die die Tiere aus wirtschaftseigenem Futter ernähren könnten. Jede Keller- und Ballonhaltung von Kaninchen habe zu unterbleiben. Die Wirtschaftsrassen müßten immer mehr auf Kosten der Sportrassen in den Vordergrund treten. Besonders leistungsfähige Stämme würden in Zukunft in ein Herdbuch eingetragen werden.

!! **Ostrich** (Rheingau), 12. Jan. Dienstag, 13. Jan., feiern die Eheleute Wilhelm Matter, Landesoberinspektor a. D., und Frau Helene, geb. Windisch, das Fest der eisernen Hochzeit. Die betagten Jubilare zählen 90 bzw. 88 Jahre. Der Wein und ein täglicher Spaziergang hält beide frisch und gesund.

!! **Winkel** (Rheingau), 12. Jan. Unteroffizier Franz Lill erhielt das Eiserne Kreuz I. Klasse.

— **Geisenheim** (Rheingau), 12. Jan. Der Vorsitzende des Bezirks-Gartenbauverbandes Rheingau, Landrat Thöne, hatte zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Obstbaudirektor Schilling, Geisenheim, erstattete einen eingehenden Jahres- und Kassenbericht und hielt alsdann einen Vortrag: „Die Bedeutung des Obst- und Gemüsebaues für die Volksernährung in der Kriegszeit und Vorschläge zur vermehrten Erzeugung". Landwirtschaftsrat Pfeiffer, Frankfurt, sprach über „Erörterungen gemeindeweiser Obstbaumpflanzungen". Mit der Tagung war eine Ausstellung von Dauergemüse „Die wichtigsten Gemüsesorten in der Erzeugungsschlacht 1941/42" von Gartenbauinspektor Markgraf (Staatl. Lehr- und Forschungsanstalt Geisenheim) verbunden. Unter Vorsitz von Bürgermeister Kauter, Erbach, wurde ein Bezirksleistungsausschuß gebildet.

— **Frankfurt a. M.,** 12. Jan. Ein junger Holländer hatte den Besuch eines Landsmannes erhalten. Als die jungen Leute gegen 22 Uhr den Raum, in dem sie sich befanden, verlassen sollten, kam es zu einer Auseinandersetzung mit dem Wächter, der von dem Holländer einen solchen Schlag gegen den Hals erhielt, daß er bewußtlos umsank und drei Zähne einbüßte. Der Täter wurde verhaftet. Er gestand jetzt vor dem Amtsgericht, daß er nur zugeschlagen habe, weil er gereizt worden sei. Das Gericht bestrafte den Täter mit sechs Wochen Gefängnis. — Eine in Norddeutschland beschäftigte, vorbestrafte Arbeiterin hatte sich nach Wiesbaden Urlaub geben lassen, wo ihr das Geld ausging. Sie fuhr nach Frankfurt, angeblich um ein Gutthaben einzuklassieren. Dort nahm sie von einem Fahrrad einen Korb an sich, wurde aber gleich erwischt. Als rückfällige Diebin wurde sie vom Amtsgericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Frankfurt a. M.,** 12. Jan. Nach der Entladung eines Kohlenkahnes im Ölthafen geriet der zurückbleibende Kohlenstaub durch die Maschine in Brand, die heißgelaufen war. Die Feuerschutzpolizei hatte eineinhalb Stunden mit den Lösch- und Aufräumungsarbeiten zu tun. — Der Dezember war bei der Frankfurter Straßenbahn ein unfallreicher Monat. Ein tödlicher, zwei schwere und sechzehn leichtere Unfälle ereigneten sich durch das leichtsinnige und verbotene Auf- und Abspringen von Fahrgästen während der Fahrt.

— **Marburg,** 12. Jan. Wie eine Nachprüfung an Ort und Stelle ergab, hatte eine hiesige Einwohnerin bei Beantragung eines Bezugscheines für ein Paar Schuhe den Schuhbestand nicht richtig angegeben. Das Wirtschaftsamt verhängte daher eine Ordnungsstrafe in Höhe von 100 RM und zog die zu Unrecht bezogenen Schuhe wieder ein.

— **Schwetzingen,** 12. Jan. Nachts durchfuhr am Bahnübergang der Station Waghäusel ein Lastkraftwagen die geschlossene Schranke und wurde von einem Güterzug erfaßt. Das Fahrzeug ging in Trümmern. Der Lenker des Wagens erlitt tödliche Verletzungen.

Aus der Lichtbildmappe des „W. T."

Leckerbissen für Fachleute

Auf der Briefmarkenschau im Paulinenschlößchen, über die das „W. T." in seiner Montagausgabe ausführlich berichtete, war eine Fülle wertvoller Einzelmarken und Sammlungen zu sehen, deren Studium sich die zahlreich erschienenen Philatelisten mit größtem Interesse unterzogen.

Kleine Artisten mit großem Können

präsentierten sich im „Walhalla-Theater", wo sie zur Zeit die Bühnenschau bestreiten, in einer großen Sondervorstellung. Das Haus war bis auf den letzten Platz mit einer jubelnden Kindermenge besetzt, die den artistischen Leistungen der kleinen Menschen, der Gudleys Liliput-Artisten begeisterten Beifall zollten. Aber auch die Erwachsenen ersteuen sich an den exakten Darbietungen etwa der Gladiatorentruppe, die dreifache Pyramiden baut, der schmucken, singenden „Marzipan-Soldaten", der schönen Pompdressur, des „August" mit seinem Bruder „Langohr", der graziösen Tänzerin. Überall, wo diese kleinen Artisten aufgetreten sind, haben sie sich ob ihrer schönen Arbeit Freunde und Bewunderer erworben.

(2 Photos: „Tagblatt".)

Sport und Spiel

Große Überraschung in Weisenau

Opel hat nun die besten Meisterschaftsaussichten

SpVgg. Weisenau — VfR. Rüsselsheim		**1:2 (0:1)**
		abgebrochen
Reichsbahn Wiesbaden — SV. Kostheim		**1:1 (0:0)**
TV. 1817 Mainz — FV. 02 Biebrich		**2:3 (2:1)**
TSG. Kastel — FSV. Schierstein		**5:4 (2:3)**
SpVgg. Eltville — Reichsbahn Mainz 05		**0:5 (0:3)**

Ohne selbst zu spielen, kam SR. Opel ein gutes Stück dem Entziel der Meisterschaft näher. Denn der zähe Mitbewerber Weisenau leistete sich einen unerhofften Seitensprung. Gegen VfR. Rüsselsheim kamen die Gastgeber nicht wie sonst in Schwung, das Treffen verlief wohl gleichwertig, doch die energischen und ungemein eifrigen Gäste konnten schon führend in die Halbzeit gehen. Sie erhöhten später durch ein Weisenauer Selbsttor, während Weisenau nur einen einzigen Erfolg entgegenzusetzen vermochte. Schließlich fand der Kampf noch ein vorzeitiges Ende. Bei Zusammenstoß des Weisenauer Tormanns Hafner mit einem Rüsselsheimer Stürmer verhängte der Unparteiische Elfmeter für die Gäste. Der Tormann wurde daraufhin gegen den Schiedsrichter tätlich, und sieben Minuten vor Schluß erfolgte Spielabbruch, der für Weisenau wohl noch unangenehmere Folgen zeitigt als den Verlust der beiden, sowieso kaum noch zu rettenden Punkte. — Die Wiesbadener Vertreter kämpften teils mehr, teils weniger glücklich. Biebrich 02 behauptete sich erwartungsgemäß bei TV. 1817, obwohl Greim und Krettenauer fehlten und die Gäste einen Teil der Halbzeit mit zehn Mann durchstehen mußten. Die Reichsbahn hätte den Verlust nach gegen Kostheim gewinnen müssen, doch ihr Sturm blieb ohne Durchschlagskraft und mußte froh sein, kurz vor Schluß noch wenigstens das Unentschieden zu sichern. Schierstein begann in Kastel sehr gut und hatte Halbzeitführung, um schließlich mit Pech in den torreichen Treffen knapp zu unterliegen. Zahlenmäßig hoch siegte Mainz 05 auch im Rückspiel in Eltville, obwohl die Rheingauer nicht um fünf Tore schlechter waren.

Die Tabelle:

Opel Rüsselsheim	10	8	2	—	47:11	18:2
SpVgg. Weisenau	11	8	2	1	49:18	18:4
Reichsb. Mainz 05	11	7	2	2	33:15	16:6
VfR. Rüsselsheim	11	6	1	4	30:27	13:9
FV. 02 Biebrich	10	5	1	4	23:15	11:9
TSG. Kastel	11	5	1	5	31:42	11:11
TV. 1817 Mainz	11	4	—	7	27:50	8:14
SV. Kostheim	11	2	3	6	17:23	7:15
FSV. Schierstein	10	3	—	7	30:40	6:14
Reichsb. Wiesbaden	11	1	3	7	19:31	5:17
SpVgg. Eltville	11	2	1	8	17:52	5:17

Unentschieden auf dem Reichsbahnplatz

Über größere Strecken hielten die Wiesbadener Mette; Schreier, Enterdiel; Schmidt, Krause, Walter; Krieger, Schreiner, Metzger, Schneider, Strubel das Spielgeschehen in der Hand, aber der Angriff mußte lange Zeit keine der herausgearbeiteten Gelegenheiten auswerten. Die Halbzeit verlief noch ziemlich ebenbürtig, hier schon erwies sich die große Standhaftigkeit der Kostheimer Deckung, die in dem linken Verteidiger einen überragenden Mann hatte. Sie unterband mehrfach verheißende Vorstöße der Platzbesitzer, einmal freilich durch recht rauhes und regelwidriges Angehen des durchgekommenen Rechtsaußen Krieger, ohne daß eine fällig gewordene Elfmeterentwicklung erfolgte. Der nun als Statist im Feld humpelnde Krieger tauschte nach Halbzeit mit Mette im Tor. Der zweite Akt brachte immer wieder vorbrandende Angriffe der Reichsbahner. Aber es fehlte letzte Genauigkeit des Zuspiels, daß jeweils noch ein Fuß rettend dazwischen fahren konnte, einmal wurde noch auf der Linie ein sicheres Tor verteitelt. Doch gerade während der Überlegenheit der Hiesigen kamen die Kostheimer überraschend in Führung. Bei einem Durchbruch wurde der Ball nicht schnell genug weggebracht, der Mittelstürmer der Gäste köpfte ins Ziel. Nun folgte ein einziges Anrennen gegen die Kostheimer Deckung, die verstärkt den knappen Vorsprung behaupten wollte. Das anfangs ziemlich ruhige Spiel steigerte sich zu dramatischer Spannung. Die Verteidigung der Gäste bekam harte Arbeit, aber zeigte sich jeder Lage gewachsen. Einen Strafstoß des ebenfalls nach vorn gegangenen Schreier lenkte ein eigener Stürmer über die Latte. Strafstöße im Gewühl prallten an der Deckungsmauer ab, einmal rettete die Querlatte. Endlich kurz vor Schluß fiel der längst fällige Ausgleich. Krause, der jetzt den Angriff führte, erhielt von Rechtsaußen den Ball, leitete fallend nach links weiter, und Strubel schoß entschlossen ins Netz. Zu einem Spätsieg indes sollte es nicht mehr reichen, und weiterhin bleibt die Reichsbahn neben Eltville am stärksten Abstieg bedroht.

Biebrich siegte in Mainz

Für den fehlenden Krettenauer hatten die Blauen wohl Klimmek wieder zur Verfügung, aber auch Greim blieb aus, so daß Biebrich mit zehn Mann den Kampf beginnen mußte. Die Turner witterten Morgenluft und trugen energische Angriffe vor, die ihnen eine Viertelstunde lang Feldüberlegenheit einbrachten. Mehrfach stand das Gästetor im Brennpunkt des Geschehens, bis sich 02 nach Eintritt von Barthel auf Rechtsaußen zu der Elf Bernhardt; Klimmek, Roth; Pitthan, Johann, Klarmann; Barthel, Götz, Sommer, Better, Beisiegel vervollständigt hatte. Aber den Mainzern blieb der erste, auf Deckungsfehler erfolgende Treffer vorbehalten. Gleich danach gab Barthel eine schöne und berechnete Flanke, die Sommer ohne große Mühe zum Ausgleich einlenken konnte. Der Kampf, in dem sich die Turner wieder wesentlich stabiler als bei den letzten Begegnungen erwiesen, verlief weiterhin offen und wechselnd, und zur Halbzeit lagen die Gastgeber sogar nochmals im Vorsprung. In Ableitsstellung bekam einer ihrer Stürmer das Leder zu fassen, Bernhardt zögerte mit dem Eingreifen. Die zweite Hälfte jedoch gestalteten die Gäste vorwiegend zu ihren Gunsten. Die Verteidigung, in der sich besonders Klimmek auszeichnete, unterband alle gegnerischen Angriffe, in der Läuferreihe leistete vor allem Klarmann sehr nützliche Arbeit, und der Sturm hatte in Better einen erfahrenen Dirigenten. Durch Beisiegel wurde schon bald abermaliger Gleichstand erreicht. Eine schöne Kombination konnte nur dadurch unterbunden werden, daß Götz im Strafraum zu Fall gebracht wurde. Der Elfmeter blieb diesmal aus, erfolgte dann aber bei ähnlichem, regelwidrigem Angehen gegen Sommer. Gegen Betters Einschuß war kein Kraut gewachsen. Der Biebricher Sieg blieb knapp, aber miegt um so schwerer, weil auf fremdem Gelände erfochten, und durch reiferes Spiel der Gäste ist er vollauf verdient.

Schierstein schlug sich gut

Kastel hatte wieder eine starke Vertretung zusammen, so daß Schierstein vor einer recht schwierigen Aufgabe stand. Jedoch die Schwarzweißen begannen ausgezeichnet, und schon nach einer Viertelstunde lagen sie durch Treffer von Emmerich 2:0 in Front. Ein zweifelhaftes Tor ließ den Gastgeber aufholen, doch Stroh stellte den früheren Abstand wieder her. Nach einem zweiten Gegentreffer blieb Kastel zur Halbzeit noch 2:3 im Rückstand, die Gelbschwarzen drehten dann wohl auf, rissen mit zwei Zählern ihrerseits die Führung an sich. Aber wiederum antwortete Stroh mit einem vierten Tor für Schierstein. Die Gäste vom Hafen spielten nun sagar leicht überlegen, und nicht ohne Pech mußten sie zu guter Letzt trotzdem den Sieg noch den Platzbesitzern überlassen. Auf einen Fehler im Mittelfeld erfolgte weite Vorlage an den Sturm, der Kasteler Linksaußen setzte nach, erwischte das Leder und richtete einen schnellen, plazierten Schuß in die Maschen. So fällt Schierstein nach Abzug der beiden Punkte aus den Biebricher Treffen hinter Kostheim zurück, doch nach ihren auch diesmal gebotenen Leistungen brauchen die Schwarzweißen nichts zu fürchten, sie werden ihr Konto ohne Frage noch zu bereichern wissen.

Zu hohe Niederlage der Eltviller

Durch Abiagen in letzter Stunde mußten die Rheingauer wiederum umstellen, und wenn ihre Elf sich auch recht wacker schlug, fehlte doch die letzte Einheitlichkeit, die einem so starken und erfahrenen Gegner wie Mainz 05 hätte gefährlich werden können. Die Mainzer, ebenfalls mit Ersatz, doch mit routinierten alten Kämpen ihrer einstigen Glanzzeit, buchten die Hatzerei für sich und schossen drei schöne Tore. Dann aber kamen die Rheingauer zu verstärkter Gegenwirkung und bedrängten sogar längere Zeit das Gästetor. Doch die Verteidigung von 05 wußte ihr Heiligtum rein zu halten, und erst die Schlußphase gehörte nochmals den Linksrheinischen. Bei einem Durchbruch leistete ein Eltviller Läufer sich ein Eigentor, nun erwarteten die Gäste nochmals mit schnellen Vorstößen auf, bei denen der fünfte Treffer fiel. Das Ergebnis aber ist zu hoch und wird dem Widerstand der Kotzaeten keineswegs gerecht. Der Schiedsrichter war ausgeblieben, Andrs (Eltville) sprang ein und leitete zu beiderseitiger Zufriedenheit den flotten, ansprechenden und fairen Kampf.

In Kürze erzählt:

Der vertraute Name

Von Hans Berneburg

Der Obergefreite Gerhard N., in seinem Heimatdorf überall nur „Giärd" gerufen verstand sich als Bauernsohn auf den Umgang mit Pferden. Ihm war sein liebster Wunsch erfüllt, als er zu einem Pferdelazarett abkommandiert wurde, wo er die kranken und verwundeten Pferde betreuen durfte. Jede freie Zeit, die ihm der Dienst ließ, sah man ihn in den hellen sauberen Ställen mit Striegel und Kardätsche, mit Schwamm und Kamm hantieren. Trensen und Halfter blitzten. Er kannte jedes Pferd und jedes Pferd kannte ihn. Auch das kleine Mißgeschick, das ihm widerfuhr als er ein ausgebeiltes, aber aller reiterlichen Zucht entwöhntes Tier wieder zureiten wollte und dabei von dem plötzlich nervös gewordenen Schimmel abgeworfen wurde, hätte ihn nicht länger als einen halben Tag bekümmert. Aber ein Kamerad, der den Zwischenfall in der Reitbahn beobachtete, hatte völlig arglos, nur aus einem Einfall heraus, die Bemerkung getan: „Giärd fällt vom Piärd!"

Seit dieser Stunde gefiel dem Obergefreiten N. der Name Giärd nicht mehr. Er hörte einfach nicht mehr hin, wenn man ihn Giärd rief, und ließ nur noch Gerhard gelten. Und weil die Kameraden einen triftigen Grund für ein solches Verhalten nicht einzusehen vermochten, zumal der Obergefreite N. plötzlich reichlich lehrhaft erklärte: „Gerhard heißt der Speerstühne!" war er des öfteren die Zielscheibe gutmütiger Hänseleien. „Sahn, wo hast du deinen Speer, wird er beinem Arm zu schwer?" reimte ein Witzbold nach besserem Vorbild und traf damit den Giärd empfindlicher, als er es vermuten konnte. Selbst als Giärd ein Beutepferd, das an einer schwierigen Hufknorpelfistel litt, durch sorglame Pflege wieder auf die Beine gebracht hatte und der Oberveterinär zu ihm sagte: „Piärd das haben Sie ausgezeichnet gemacht!", blitzte es nicht in seinen Augen auf. Es war Gerhard, der die Hacken zusammenriß.

Eines Tages bekam Gerhard Heimaturlaub. Er war wie verwandelt, als er am Vormittag durch das friedvolle Heimatdorf ging und dann den schmalen Feldweg einschlug, der zum väterlichen Hof führte, der breit und gut eingebettet lag zwischen weiten Feldern, Weiden und einem kleinen Eichenwald. Vor dem Hause traf der Heimkehrende niemand an, alle waren draußen auf dem Felde. So führte ihn der erste Gang in die Stallungen. Es war ihm, als habe er erst gestern den Hof verlassen, so sicher bewegte er sich im Halbdunkel des Stalles, das frohe Geschnaube und Gestampfe der Pferde, die ihren Freund und Herren sofort wiedererkannten, erfüllte ihn mit einer bislang nie gekannten Freude.

Dann stand der Soldat auf der Diele und sah, wie dort vor dem großen, eichenen Wäscheschrank seine junge Frau kniete und Ballen selbstgewebten Leinens einordnete. Sie war so eifervoll damit bemüht, daß sie seine Schritte überhört hatte. Im nächsten Augenblick war Gerhard hinter ihr, umfaßte sie und hielt ihr mit den Händen die Augen zu. Genau in der Art, wie er es als junger Bursche so oft mit seinem Mädel getrieben hatte.

Nur für einen Augenblick zuckte die junge Frau zusammen, aber dann war der Schreck verflogen, und während sie sich noch lachend bemühte, die Hände ihres Mannes zu lösen, rief sie: „Giärd!" und nochmals „Giärd!" Und dann wandte sie sich ihm zu: Giärd, wat trägge ick mi!"

Lachend und plaudernd gingen sie, Arm in Arm, in die Küche.

An einem der nächsten Tage schickte Gerhard ein Paket an seine Kameraden und den kurzen Brief unterschrieb er: Euer Giärd. Denn der Jubelruf seiner Frau bei der Heimkehr hatte dem vertrauten Namen wieder den alten, vollen Klang zurückgegeben.

Schiedsrichterlagung des NSRL.

Eine der wichtigsten Fragen im Fußballsport ist die der Schiedsrichterstellung. Neben den zahlreichen Tagungen, die durch die Ausrichtung in unserem neuen Sportgau Hessen-Nassau stattfanden, fanden sich nunmehr auch die Schiedsrichter-Obmänner und Gemeinschaftsleiter zu einer solchen in Frankfurt a. M. zusammen. In Anwesenheit des stellvertretenden Gausportführers Rieke, der Richtung und Ziel der künftigen Arbeit bekanntgab, versprach der Gauleitgang eine ersprießliche sportliche Aufwärtsentwicklung. Allerdings wird es des weiteren Aufgabe der Vereine sein, durch neue Nominierungen für geeignete Kräfte, besonders der Ah. Sorge zu tragen, wenngleich auch in absehbarer Zeit ein fühlbarer Mangel an Spielleitern nicht eintreten dürfte. — Die Obleute Fink und Best referierten über die eigentlichen Fachgebiete des Schiedsrichters. Gausachwart Karl Zimmer gab mit seinen Ausführungen ein Spiegelbild der Breitenarbeit des Führerstabes. Mit neuen Anregungen gingen die Obleute auseinander.

*

Boxlehrgang in Wiesbaden

In der Sporthalle der Reichsbahnsportgemeinschaft findet am Sonntag ein Tageslehrgang der Boxer statt. Unter Leitung von Sportlehrer und Gebietsfachwart Dr. Busch und dem deutschen Exmeister Jakob Schöneberger, sowie dem Trainer der Gebietsstaffel Zickler, Eberstadt, nehmen alle diejenigen Boxer aus dem Gebiet Hessen-Nassau teil, die der Gebietsleistungsklasse I angehören. Ebenso wird die Mannschaft von Hessen-Nassau, die als Gegner für den am 25. Januar in Wiesbaden stattfindenden Großkampf gegen eine badische Mannschaft aufgestellt ist, an diesem Lehrgang teilnehmen. Jakob Schöneberger wird dabei den Kämpfern von Hessen-Nassau zu dem acht Tage später stattfindenden Großkampf den letzten Schliff geben.

Schlechtes Spülen verdirbt gutes Waschen. Alle Sorgfalt und Liebe, die man der Wäsche beim Waschen angedeihen läßt, können vergebens sein, wenn man nicht richtig spült. Und gar manche Fehler können dabei gemacht werden.

Zum Beispiel: wenn man sofort in kaltem Wasser spült! Überlegen Sie einmal: was geschieht denn eigentlich, wenn man die gewaschene, kaum ausgedrückte, dampfendheiße Wäsche aus der heißen Lauge nimmt und sofort in das Waschfaß mit dem eiskalten Spülwasser gibt? Ist es nicht selbstverständlich, daß die Wäsche „erschrickt", daß sie diesen jähen, übergangslosen Temperaturwechsel nicht verträgt? Ist es nicht klar, daß die Seifenreste und auch die Schmutzreste, die noch in der Wäsche stecken, durch dieses plötzliche kalte Bad erstarren und sich nicht restlos ausspülen lassen? Bedenken Sie, daß diese Seifen- und Schmutzreste, wenn sie in der Wäsche bleiben, im Laufe der Zeit chemische Veränderungen eingehen können, die schon so manchem Gewebe geschadet haben.

Spülen Sie darum richtig: erst heiß (mit

enthärtetem Wasser!), dann warm und zum Schluß mehrere Male kalt. Und beherzigen Sie die goldene Regel des Wäschespülens: je öfter, desto besser!

Übrigens: warum soll das erste, heiße Spülwasser enthärtet werden? Sehr einfach: weil die Seifenreste, die in der Wäsche stecken, sich mit dem Kalk des nicht enthärteten Wassers sofort zu Kalkseife verbinden würden und dann nur schwer auszuspülen wären. Enthärten Sie also nicht nur das Waschwasser, nehmen Sie ein gutes Einweichmittel nicht nur zum Einweichen, sondern auch zur Bereitung des ersten, heißen Spülbades! Diese geringen Kosten, diese kleine Mühe lohnen sich!

Es ist eine traurige Tatsache, aber viele Hausfrauen widmen dem Wäschespülen auch heute noch nicht die nötige Sorgfalt. Man hat vor einiger Zeit eine große Zahl von Hausfrauen befragt und dabei festgestellt, daß mehr als die Hälfte aller Hausfrauen die Wäsche überhaupt nur kalt zu spülen pflegt. Und nur 16% dieser Hausfrauen, also nur jede sechste Hausfrau machte es richtig: von heiß über warm zu kalt.

Die Folge dieses mangelhaften Spülens ist aber nicht nur eine Gefährdung der Wäschefaser. Man verbraucht auch mehr Seife! Wäsche, aus der nicht alle Schmutzreste herausgespült sind, macht uns doch keine Freude! Solche Wäsche ist niemals klar, weich und so richtig duftend frisch. Bettwäsche z. B., die von Anfang an nicht völlig sauber ist, muß viel früher gewechselt — also öfter gewaschen werden. Das aber verbraucht wieder mehr Waschmittel und — auf lange Sicht gerechnet — natürlich auch mehr Wäsche. Beides aber, Waschmittel und Wäsche, müssen heute gespart werden!

Merken Sie sich also: auch gutes Wäschespülen trägt bei zur Erfüllung der Forderung: SEIFE SPAREN — WÄSCHE SCHONEN!

Um die Handball-Kreismeisterschaft

Die ins Hintertreffen geratenen Mannschaften gehen nach und nach auf. Zu dem Sechsten, HSG. Wiesbaden, hat sich jetzt der Achte, SV. 1919 Biebrich, geselli, bei dem zwei Siege sieben Niederlagen gegenüberstehen. Das gegen die Post vorgesehene Spiel fiel bereits aus. Das einzige Rückspiel der Biebricher, 2:14 gegen HSG. Freudenberg, ist zu streichen; die zwei verlorenen Punkte machen die Freudenberger durch ihren gestrigen Sieg über die Reserven der Luftwaffe gleich wieder wett; die Reichsbahn schlug die BSG. Kalle; so ergibt sich nun folgender neuer Stand:

HSG. Freudenberg	12	10	1	1	120:62	21:3
Reichsbahn Wiesbaden	11	6	2	3	107:80	14:8
KSG 1899 Wiesbaden	10	5	3	2	89:63	13:7
Luftwaffe Wiesbaden 1	10	5	1	4	94:86	11:9
BSG. Kalle Biebrich	10	4	3	3	65:60	11:9
Luftwaffe Wiesbaden 2	12	4	—	8	73:99	8:16
Post Wiesbaden	9	—	—	9	36:90	0:18

HSG. Freudenberg — Luftwaffe Wiesbaden 2 7:6

Erstaunlich, wie gut sich die Reserven der Luftwaffe: Wilhelm; Endler, Walther; Barvis, Bödefeld, Moll; Sauerstein, Dauscher, Schertel, Busse und Lauz gegen den Favoriten Freudenberg gehalten haben, der mit Crockmann; Kindler, Seelinger; Jost, Ader, Meister; Gottschalk, Klug, Klee, Stahl und Grün, bis auf den rechten Läufer, der jedoch durchaus nicht aus dem Rahmen fiel, seine stärkste Elf zur Stelle hatte.

Wenn es auch diesmal nur ein Tor-Unterschied gab gegen Reserven der Luftwaffe, so genügte dieser knappe Sieg doch, um die Meisterschaft weiter zu sichern. Als einziger Mitbewerber kann nun nur noch die KSG. 1899 die Freudenberger erreichen, aber schon nicht mehr überholen; selbst um nur „totes Rennen" zu erzwingen, müßte sie ihre vier noch ausstehenden Spiele gewinnen und die Soldaten dürften in ihren beiden restlichen Kämpfen keinen Punkt mehr erringen; daß sie so dicht vorm Ziel noch versagen, ist jedoch kaum anzunehmen.

Überraschungen sind allerdings nie ausgeschlossen. Auch am Sonntag waren wir nahe daran. Zu ihrem Glück hatten die Soldaten das erste Drittel durch Grün, Klee und Klug mit 3:0 für sich entschieden. Davon konnten sie fernerhin zehren. Denn das mittlere Drittel verlief mit 3:3 ausgeglichen; Schertel (2) und Lauz sorgten dafür, daß drei weitere Treffer von Klee den Gegner nicht noch mehr in Vorteil brachten. Und im letzten Drittel behielt die Luftwaffe mit 1:3 glatt die Oberhand; Klee allein kam gegen Dauscher, Schertel und Lauz nicht auf. Hätte nicht Crockmann kurz vor Schluß noch in großartiger Manier einen raffinierten Strafball Dauschers links unten aus der Torecke gedreht, dann wäre sogar ein Punkt abzuschreiben gewesen.

BSG. Kalle Biebrich — Reichsbahn-SG. Wiesbaden 3:7

Die Reichsbahn errang in Biebrich den erwarteten Sieg über die BSG. Kalle, der ihr den zweiten Platz vor der KSG. 1899 eintrug, während die Betriebssportler durch diese Niederlage hinter die erste Elf der Luftwaffe an die fünfte Stelle geraten sind.

Die Wiesbadener hatten zwar nur zehn Mann zur Stelle, aber die Köhler; Wessel, Kriegsing; Heil, Hölper, Friedrich; Heil, Müller, Fritz und Schmidt waren doch durchweg noch bewährte Kräfte, während die Biebricher mit Rauch; Müller, Walter; Wolfschlag, Muhler, Seilberger; Barbehenn, Heinze, Schaadt, Georg und Kriegsfelder in allen Reihen wenig erfahrenen Ersatz hatten heranziehen müssen.

Obwohl die BSG. Kalle mit acht Mann anfing und sich erst im Laufe der ersten Hälfte vervollständigte, lag sie doch zunächst durch Treffer von Barbehenn und Schaadt mit 1:0 und 2:1 zweimal in Führung. Fritz glich aber beide Male aus und sicherte dann den Gästen den Sieg, indem er bis zur Pause bereits mit Müller auf 2:4 davonging, um im zweiten Teil mit einem Freiwurf und einem Meisterschaftsentscheidend auf 2:6 zu erhöhen. Gegen einen Erfolg von Barbehenn im letzten Abschnitt stellte sich Schmidt den alten Abstand wieder her. — Schiedsrichter: Plies

Aus der Wiesbadener Wirtschaft

Maschinenfabrik Wiesbaden AG. Wiesbaden

Die Gesellschaft, deren Kapital von 725 000 RM sich bei der Collet & Engelhardt AG. Offenbach a. M. befindet, und die sich in den letzten Jahren auf Stahl- und Maschinenbau sowie Radiatorenherstellung konzentrierte, verzeichnete 1940 einen Rohertrag von 1.526 (1.737) Mill. RM zuzüglich 8400 (17 000) RM ao. Erträge. Für Löhne und Gehälter wurden 1.04 (1.26), für soziale Abgaben 0.09 (0.116), für Zinsen 0.036 (0.044), Besitzsteuern 0.040 (0.035) Mill. aufgewandt. Nach 321 483 (295 023) RM Abschreibungen wird ein Reingewinn von 611 (1.325) RM ausgewiesen, durch den der Vortrag auf 3014 (2403) RM ansteigt. Bei einem Zugang von 0.13 (0.42) stehen Anlagen mit 0.58 (0.77) Mill. RM zu Buch. Vom Umlaufvermögen von 1.429 (1.227) entfallen auf Vorräte 0.48 (0.78), Lieferforderungen 0.40 (0.34), Bankguthaben 0.62 (0), Kasse usw. 0.007 (0.18) Mill. RM. Umlaufsverbindlichkeiten gingen auf 0.03 (0.08) zurück, Rückstellungen 0.06 (0.07), Verbindlichkeiten 1.07 (1.09), darunter Anzahlungen 0.35 (0.36), Warenschulden 0.36 (0.38), Konzernschulden 0.02 (—), Schuldwechsel 0.08 (0.10), Bankschulden 0.15 (0.17), sonstige 0.095 (0.075) Mill. RM. Aus dem Aufsichtsrat ist Direktor Hermann Abbetmeier-Frankfurt a. M. durch Übergang in den Vorstand ausgeschieden, eine Zuwahl erfolgte nicht. Aus dem Vorstand schied Wilhelm Staden aus.

Frankfurter Börse vom 13. Januar. Das Interesse konzentrierte sich weiter auf Spezialwerte. Siemens 2¼, Altmulatoren 2, AEG. 2¼, Gesfürel 4¼% fester, auf Fußkonsperlichte AEG.-Gesfürel hin. Daneben Demag 3, Westdeutscher Kaufhof 3½% fester; Renten still; Reichsaltbesitz 162, Steuergutscheine I 104⅛ nach 104⅛; im Freiverkehr hörte man Dingler 148 (146), Katz und Klumpp 212 (210), Frankfurter Handelsbank 90 (86); Tnacsa 1¼.

FAMILIENANZEIGEN

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. **Karl Theis u. Frau** Wilhelmine, geb. Zerbe, Wiesbaden, Bertramstraße 20

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich meines 80. Geburtstages sage ich allen auf diesem Wege herzl. Dank. **Melchior Ballhaus.** Mauergasse 15

✠ Tieferschüttert traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser guter, treuer Bub, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Enkel und Vetter

Kuno Schlegelmilch

Obergefr. u. Richtschütze in einem Panzerjäger-Reg., Inh. des EK II, des Sturmabz. u. des Verwundeten-Abz.

im Alter von 22 Jahren am 27. Dezember 1941 im Osten getreu seinem Fahneneid gefallen ist. Schlafe wohl in fremder Erde.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Schlegelmilch
Wiesbaden, Philippsbergstr. 25

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester, Schwägerin, unsere gute Tante u. Großtante Fräulein

Marie Buch

nach kurzem Leiden im 79. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Für die trauernden Hinterbliebenen: **Theodor Lückel**
Idstein, Wiesbaden (Moritzstraße 21), Frankfurt, Mainz-Kostheim, 11. Januar 1942.

Die Einäscherung findet Donnerstag, 15. Januar, vorm. 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt. — Von Blumen- und Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Heute ist mein innigstgeliebter treubesorgter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Nikolaus John
Landesbankobersekretär

im Alter von 62 Jahren nach langem, qualvollem Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer:
Auguste John, geb. Schäfer
Wiesbaden, den 12. Jan. 1942. Rheinstr. 92

Die Einäscherung findet Donnerstag, 15. Jan., 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 11. Januar 1942 entschlief nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet mein einziger Bruder

Adolf Werner
Kaufmann

im Alter von 61 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Thesy Werner.**
Wiesbaden, Moritzstr. 31 u. 53
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Danksagung. Statt Karten. Für die liebevolle und wohltuende Teilnahme sowie Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange meines geliebten Mannes Generalmajor a. D. Curt Meyer sage ich herzlichen Dank.

Frau Kamilla Meyer
Wiesbaden, Januar 1942.

Am 10. Januar verschied unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Wittich

im Alter von 82 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Georg Wittich**, z. Z. im Osten, **und Frau, Adolf Leitheiser und Frau**, geb. Wittich, **u. alle Angehörige**
W.-Dotzheim, den 10. Jan. 1942 Zwinglistraße 7.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, 14. Jan., vorm. 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Schlotter

wurde heute von seinem schweren Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Clara Schlotter, geb. v. Briel
Wiesbaden (Sedanstraße 11), W.-Bierstadt, d. 12. Jan. 1942

Die Einäscherung findet am Freitag, 16. Januar, 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem, schwerem Leiden meinen lieben guten Mann, meinen guten treusorgenden Vater, Schwiegervater u. Großvater Herrn

Friedrich Langer

unerwartet im 57. Lebensjahr zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer: **Frau Emma Langer, Frau Erika Krieger**, geb. Langer, **Otto Krieger nebst Kindern**
W.-Biebrich, den 11. Jan. 1942. Normannenweg 14.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachm. 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Danksagung. (Statt Karten.) Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, für die reichlichen Kranz- u. Blumenspenden, und allen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Johann Faber
Josef Faber u. Angehörige
W.-Biebrich, den 12. Jan. 1942. Rathausstr. 92 u. Wiesbadener Straße 100.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Jak. Friedrich Aug. Friedrich**
Wiesbaden, den 10. Jan. 1942. Bismarckring 38

Danksagung. Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns bei dem Heimgang unseres lieben teuren Entschlafenen Wilhelm Mohr so herzliche Anteilnahme erwiesen, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Pauline Mohr Wwe. nebst Kindern und allen Anverwandten.

Danksagung. Anläßlich des Heimgangs unseres herzensguten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels Carl Dörr sind uns zahlreiche Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, wofür wir hierdurch allen unseren aufrichtigen Dank sagen.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Karl Dörr, Familie Wilh. Dörr, Friedel Eckert**, geb. Dörr, **Walter Eckert**
W.-Sonnenberg, 12. Jan. 1942. Burgstraße 50.

Danksagung. Allen die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter, Wilhelmine Scherf, ihre Teilnahme erwiesen haben, für die vielen Kranz- u. Blumenspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Joh. Lösch, Schuhmachermeister, **und Frau Emilie**, geb. Wink.
Wiesbaden, den 12. Jan. 1942.

✠ **Danksagung.** Allen Bekannten und Freunden, welche uns bei dem herben Verlust unseres treuen Sohnes Heinz Lösch, Gefr. in ein. Inf.-Reg., durch Wort und Schreiben ihre Teilnahme bezeugten, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Joh. Lösch, Schuhmachermeister, **und Frau Emilie**, geb. Wink.
Wiesbaden, den 12. Jan. 1942.

Bestattungen A. Limbarth Ellenbogengasse 8. Anruf 27265.

Bestattungen Heinrich Becht. Loreleyring 8. Anr 27728. Überführungen nach auswärts.

Bestattungsanstalt Lamberti gegründet 1871. Leichentransport. Schwalbacher Str 67 Anr 24351

Bestattungsgeschäft Lind Steingasse 18. Telefon 23223.

Bestattungsanstalt Georg Gasser Bleichstraße 41 Anruf 22451

Bestattungs-Anstalt Jac. Keller Telefon 23824 Übernahme aller Bestattungsangelegenheiten. — Roonstraße 22.

VERSICHERUNGEN

Bonner Krankenkasse gegr. 1908. Aufnahme ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtige Zahlung unmittlbar. Rechnungen auf Wunsch direkt an den Arzt bzw. Heilpraktiker. Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Kriegsrisiko eingeschlossen. Hohe Leistungen. Privatpatient! Prospekte durch die Bezirksdirektion Wiesbaden. Michelsberg. Ecke Langgasse. Ruf 27571

GESCHÄFTSANZEIGEN

Färberei Döring färbt und reinigt schnell und preiswert. Filialen: Taunusstr. 26. Luxemburgplatz 5. Betrieb und Annahme: Dotzheimer Str 62. Fernr. 26149

Pickel, Mitesser, verschwinden durch Apotheker Dr. Schröder, Pickel-Alidahin, Preis —.95 RM Parfümerie Dette, Michelsb. 6

Schönheit! Jugendfrisches Aussehen, straffe, sammetweiche Haut. Beseitigung häßlicher Faltenbildung u. großer Poren durch den Gebrauch kosmetischer Präparate, der biolog.-dynam. Gesichtsmaske, Schönheitsschaum Saxo-Bell usw. Fachkundige Bedienung und Beratung in der Parfümerie Dette, Michelsberg 6

Eigenheimfinanzierung. Geld für Hausbau oder Kauf. Ihr langgehegter Wunsch, ein eigenes Haus zu besitzen, wird durch uns erfüllt. Ein- oder Mehrfam.-Haus wird lückenlos einschl. Nebenkosten finanziert. Keine Verwaltungskosten; angen. Verzinsung Ihrer Spareinlagen. In geeigneten Fällen Vorfinanzierdurch Zwischenkredit bei 25% Eigenkapital möglich. Verlang. Sie noch heute unsere reichbebilderte Aufklärungsschr. „Der Weg zum Eigenheim", die Ihnen postwendend kostenlos und unverbindl. zugeht. Bausparkasse Mainz A.-G., Mainz.

Punktfreie Windelhosen zum Knöpfen und Schlupfhosen in verschiedenen Ausführungen, u. vieles, was die junge Mutter zur Pflege ihres Kindes braucht, erhält sie bei Mühlenkamp, Drogerie, Dotzheimer Str. 61, gegenüber Klarenthaler Str.

Delikateß-Gurken, grüne Tomaten, süß-sauer, Feinkostsalat, Ia gemischt, Gemüsesalat, Mixed Pickles, Delikateß-Sauerkraut, Worcheester-, Pilz-, Mixed Pickles-, Senf-, Meerrettich-Saucen. Getrocknete Pilze, Getrocknete Birnen. Th. Fritz Bauer, Moritzstraße 24

Das Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, ist auch in heutiger Zeit bestrebt, seine Kunden aufmerksam zu bedienen und stets das Neueste in modischem Bedarf zu zeigen. Besuchen daher auch Sie das Futterstoff- u. Modenhaus Karl Kopp Nachf., Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Kinderabteilung von Hettlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reicher Auswahl, Anzüge, Kleidch., Mäntel. Hettlage, das große Spezialhaus für Herren- und Kinderbekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse.

Kaufgesuche

Dick. Tepp., g. e., a. t. g. Laurent. Schwalbacher Str 44, R. 26971

Antike geschweifte Kommode mit Aufsatzschrank zu kaufen gesucht. Angeb. u. M 607 an Tagbl.-Verl.

Schlafzimmer, Küche, Herrenzimmer sowie einz. Möbelstücke aller Art, Teppiche, Badewanne, Gasherd, Eisschrank, eil. Weinschrank, Herren- u. Damen-Fahrrad, gute Nähmasch., Gartenmöbel zu k. ges. Klapper, Taunusstraße 40 und Moritzstr. 3. Telefon 28459.

Rohrbettmatratzen für ein Bett zu kaufen ges. Ang. u. E 607 T.-B.

Wohnz.-Schrank, Rsbh. od. Eiche, mögl. durchgeh. Tür., 4-6 Stühle, Deutsch Teppich ca. 2½×3½ m, nur gut erhalten zu kauf. gesucht. Ang. m. Preis K 600 an T.-B.

Stühle u. Sessel, antik, geschweift, Barock, zu kaufen gesucht. Ang. u. L 607 an T.-B.

Weinschrank (bis 100 Flaschen) zu kauf. ges. Lojen, Friedrichstr. 46.

Nähmaschine von Privat zu kaufen gesucht. Ang. u. D 610 an T.-B.

Ihre gebr. Schreibmaschine kauft W. Grafe, Am Schützenplatz. — Reparaturen.

Schreibmaschine, gebr. zu kaufen ges. Preisangeb. mit Markenang. u. A 562 T.-B.

Schreibmaschine kauft Druckerei, Wellritzstraße 47

Kinderwagen, gut erh., wenn mögl. Korbwag. und guterhalt. Kd.-Sportwagen zu kauf. gesucht. Ang. u. T 609 an Tagbl.-Verl.

Kd.-Sportwagen gesucht. Ang. an Walkmühlstr. 85. Telefon 23673.

Zwill.-Sportwag., gut erh., gesucht. Ang. L 608 T.-B.

Märklin-Baukst. zu kauf. gesucht. Marthestraße 17. Telefon 24006.

Dauerbrandofen, gut erhalten, für mittl. Zimmer zu kaufen gesucht. Ang. F 610 T.-B.

Gasheizofen zu k. gesucht. Ammeniüller, Nerotal 23

Elektr. Reiskocher zu kauf. gesucht. Freih. v. Stein, Alwinenstr. 13.

Badew., Steing od. Gußeisen em. gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. D 598 a. T.-B.

Gummi-Luftring, gut erh. zu kauf. gesucht. Ang. u. G 609 an T.-B.

Altpapier, Lump Eisen Flaschen, Metalle Markstoff Hellmundstr 52 Ruf 22626

Wasserkessel, g. e., zu kauf. gesucht. Ang. H 609 T.-B.

Unterricht

Wer erteilt Priv.-Unterricht in Buchführung? Ang. G 606 T.-B.

Verloren - Gefunden

Geldtasche mit 30 Mk. Inhalt Montag vormitt. verloren. Abzugeben geg. gute Belohn. Kaiser-Fr.-Ring 78, 2.

Am 12. 1. 42 verl. j. Fr. i. Tel.-H. Bismarckr. (Kiosk) br. Geldbörse m. ihrer Familien-Unterst., 74 RM. D. ehrl. Finder w. gebeten, dies. geg. Belohnung abz. Hallgarter Str. 3, Hth. 2 r.

Gold. Armbanduhr a. Sonntag, den 11. Januar 1942, verloren von Taunusstraße, Stiftstr., Wilhelminenstr., Platter Straße, Waldweg zum Waldhaus. Geg. gute Belohnung abzugeben Fundbüro, Friedrichstraße.

Verlor. goldenes Kettenarmb. a. d. Wege Hauptbahnh.—Ringkirch.—Emser Str. a. 9. 1. Abs. g. g. Bel. Eml. Str. 44 2 r. od. Fundb.

Trauring verloren. (A. J.) Abzugeben geg. gute Belohnung a. d. Fundbüro.

Ohrg., gr. Mondst., Weg Alwinenstr., Solmsstr. Langenbeckstraße verl. Wiederbr. gute Bel. Abz. Alwinenstr. 12, 2

H.-Sieg.-R., Gold ov. Sieg. W. S. verl. Abz. g. gute Bel. b. Schwarz, Philippsbergstraße 24, Part.

Ende Dez. rechter Wildl.- u. Jan. linf. Schweinsl.-Handschuh verloren. Stahl, Oranienstr. 22.

Einkaufsnetz am Samstag in der Scharnhorststraße verl. Abz. g. B. Scharnhorststr. 5, W. 1.

Junges Kätzchen, schwarz-meliert, entl. Wiederbr. erb. Bel. Automaten-Restaur., Langgasse 34.

Harnsäure

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.

Glas 1.25 RM in Apoth. u. Drog.

ALUMINIUM

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

4. Fortsetzung. (Nachdruck verb.)

Trotzdem aber hatte der junge Chemiker noch immer einen schweren Stand. Nur wenige Wochen, nachdem es ihm gelungen war, eine gänzlich neue Legierung herzustellen, die sich als viel leichter herausstellte, wie das erst kürzlich von der „Eidak" auf den Markt gebrachte „Alulid", dabei aber eine Zerreißfestigkeit von gutem Stahl aufwies, traf in den Werken ganz plötzlich eine Epidemie auf, die sechs seiner besten Laboranten und über vierzig Arbeiter auf das Krankenlager warf. Er selbst hatte drei Wochen gelegen und war heute zum ersten Male wieder auf den Beinen, um einen Schaden an der elektrischen Fernleitung zu beheben. Doch hatte man sich seine Krankheit zunutze gemacht, um ihm seine Aufzeichnungen mit den chemischen Formeln der neuen Legierung aus seinem Schreibtisch zu stehlen, ohne daß es ihm bisher gelungen war, den Täter, der sich unter den Werksangehörigen befand ausfindig zu machen. Um den Dieb, der allem Anschein nach im Auftrage der „Eidak" arbeitete, in Sicherheit zu wiegen, hatte er den Diebstahl allen Werksangehörigen verschwiegen. Lediglich sein Kamerad Paul Häusler war von allem unterrichtet.

*

Nun fuhr Axel mit dem Elektromonteur Liloe Stunde um Stunde an der elektrischen Überlandleitung entlang, um nach einer Störung zu forschen, die allem Anschein nach durch den starken Sturm der letzten Tage verursacht worden war. Erst als gegen Mittag der Wind etwas abflaute, machten sie zum ersten Male eine kurze Rast, um ihr Mittagsmahl einzunehmen und den Hunden etwas Ruhe zu gönnen.

Während der Monteur die Koppel fütterte, öffnete Axel eine Büchse Cornedbeef, die er sich mit Liloe teilte. Da er in den letzten Wochen nur dünne Suppen zu sich genommen hatte, mundete ihm das Fleisch außerordentlich. Er aß mit gutem Appetit und rauchte sogar wieder eine Zigarette. Dann setzten sie nach einer halbstündigen Pause ihre Fahrt fort.

Wieder fuhren sie Stunde um Stunde, ohne irgendeinen Schaden an der Leitung zu entdecken. Gegen drei Uhr setzte der Sturm erneut ein. Da sie mit dem Wind fuhren, hatten die Tiere es ziemlich leicht. Die beiden Männer, über und über verschneit, sprachen nicht miteinander. Erst als sie kurz vor vier Uhr einen Leitungsmast erreichten, der etwas schief stand, öffnete Axel den Mund.

„Ich glaube, wir sind am Ziel, Liloe. Schauen Sie mal dort hinüber."

Der Monteur machte sich das Gesicht frei und blickte an den schneebedeckten Drähten entlang.

„Das ist nur erst der Anfang. Sehen Sie, wie die Drähte sich neigen? Da ist sicher irgendwo ein Mast gebrochen. Vielleicht auch zwei. Denn sonst könnten die Drähte nicht so weit herabhängen — Ja natürlich! Da haben wir die Bescherung!"

Die beiden Männer stiefelten an und sprangen aus dem Schlitten. Dicht vor ihnen lag ein abgebrochener Leitungsmast. Die Drähte berührten fast den Boden.

„Ein Wunder ist das ja nicht bei diesem Sauwetter!" äußerte sich Liloe.

Kosta schüttelte den Kopf.

„Wenn das mit rechten Dingen zugeht, will ich nicht mehr Kosta heißen!" sagte er, die Bruchstelle des Mastes vom Schnee säubernd. Dann sah er den Monteur mit gerunzelter Stirn an. „Na — was habe ich Ihnen gestern abend gesagt, Liloe? Glatt abgeschnitten!" Er knirschte mit den Zähnen. „Ich hatte so eine Ahnung. Wenn ich den Schurken hoch nur einmal erwischen könnte! Aber kommen Sie weiter."

Sie stapften durch den Schnee, dicht an der Leitung entlang zu dem nächsten Mast. Auch er lag abgebrochen am Boden. Drei weitere folgten.

Axel biß die Zähne zusammen vor ohnmächtiger Wut.

„Es ist geradezu ein Wunder, daß die Drähte nicht gerissen sind" meinte Liloe.

„Was nun?"

„Da ist nicht viel zu machen, Herr Kosta. Es müssen neue Masten gesetzt werden. Das einzige, was wir tun können, ist, daß wir die abgeschnittenen Masten küssen, damit sie der Sturm nicht nämlich zu Boden reißt."

„Gut. Geben wir an die Arbeit, Liloe. Wenn wir fertig sind, fahren wir zu dem alten Holmar hinüber. Vielleicht kann er uns Auskunft geben, wer in den letzten Tagen hier vorbeigekommen ist."

Sie nahmen das Handwerkszeug aus dem Schlitten und gaben jedem Mast zwei starke Stützen, so daß sie der Sturm nicht fortfegen konnte. Eine Stunde später bestiegen sie wieder ihr Fahrzeug und fuhren scharf westwärts zu Sven Holmars Blockhütte. Wenn einer wußte, wer sich in den letzten Tagen hier herumgetrieben hatte, so war es der alte Fallensteller. Holmar reiste jährlich draußen herum, um seine Fallen zu revidieren, und konnte sicherlich Auskunft geben. Wenn nicht, so wußte man in Dover Soppers Nachforschungen anstellen. Aus einer anderen Gegend konnten die Banditen nicht stammen. Es war nun bereits das dritte Mal, daß die Leitung beschädigt wurde. Aber nun hörte der Spaß auf.

„Glauben Sie, daß die „Eidak" dahinter steckt, Herr Kosta?" brach Liloe endlich das Schweigen.

„Das ist meine Überzeugung, Liloe. Wer sollte sonst ein Interesse daran haben, uns die Stromzufuhr zu sperren? Hoffentlich kann Holmar uns einen Fingerzeig geben. Wenn ich erst mal einen der Banditen in die Hände bekomme, so soll er mit ..." Axel brach ab und öffnete seine Belastlampe. „Mir wird wieder hundsmiserabel! Halten Sie mal an. Ich möchte erst ein Stück laufen. Vielleicht wird mir etwas besser, wenn ich Bewegung habe."

„Herrgott, wie sehen Sie denn aus?" rief der Monteur, seinem Kameraden ins Gesicht schauend. Er hielt den Schlitten an und war Axel beim Aussteigen behilflich.

„Ich glaube, ich hätte das Cornedbeef nicht essen dürfen. Geben Sie mir doch bitte die Rumflasche heraus. Es wird schon wieder besser werden."

(Fortsetzung folgt.)

Stellenangebote

Weibliche Personen

Kontoristin, zuverlässig, von Fabrikationsbetrieb sofort oder später gesucht. Zuschriften erb. u. B 565 an TB.

Verkäuferin für Bäckerei gesucht. Kleine Schmalbacher Str. 1, 1.

Frauen u. Mädch. j. leichte Arbeit, z. halbtags, gesucht. Papierm.-Fabr. Jennewein Schwalb. Str. 45.

Frau o. Mädchen j. leichte Arb. in Buchh. ges. Rud. Bechtold & Comp. Luisenstraße 37.

Sprechstundenhilfe ausgeb. u. Anfäng. f. zahnärztl. Pract. baldmögl. spät. April ges. Ang. W 598 TB.

Schneiderin für Kindergarderobe gesucht. Losen, Friedrichstr. 46.

Maschinen-Stickerin und Lehrmädchen gesucht. Th. Maier in Wiesbaden, Langgasse 8.

Frau, im feinen Büg. sehr kund., bev. solche, d. in saub. Handstopf. Kenntn. haben, sow. allg. Küchbesitzen, für Instandhaltung d. Gard. f. mehrere Nachm.-Stunden i. d. Woche ges. Baldige Ang. m. Referenzen unt. K 610 an T.-B.

Hausgehilfin, zuverl. u. saub. k. alt. Hausart. u. Kochen erf., in gepfl. Haushalt gesucht. Adresse z. erfr. i. Tagbl.-Verlag. Db

Hausgehilfin, tücht., von 7 bis 14 Uhr gesucht D.-Moden Wenz, Kl. Burgstr. 1.

Haushaltshilfe, tücht. ältere, z. Aushilfe, evtl. für dauernd in gepfl. Haushalt ges. Brogitter, Bahnhofstr. 61.

Zimmermädchen für Anfang Februar gesucht. Pariser Hof.

Mädchen, jüd., f. 1. Febr. od. sp. Et.-Haush. ges. Steubenstr. 11, 1.

Haus-, Tagesmädchen oder Stundenfrau für gepflegt. Haushalt bei Dipl.-Ing. Gumprecht, Sonnbergstraße 27 — Fernruf 22854.

Küchenhilfe ges. v. 11 bis 2 Uhr. Denkon Martin, Sonnenb. Str. 42.

Küchenhilfe bis über Mittag od. ganz ges. Dotzheim Str. 31, 1.

Stundenfrau 4× je 2 Stunden in der Woche gesucht. Bismarckring 12, 3. links.

Kontoristin und Stenotypistin sucht Krebs-Maschinenbau, Neuberg 8, Ruf 25648.

Bürogehilfin gesucht für halbe oder ganze Tage. Freiwillige Sicherei Dörr, Fr. Wiesbadn. Telefon 25137.

Büroanfängerinnen mit guter Allgemeinbildung von größerem Verlagsunternehmen gesucht. Handgeschriebene ausführliche Bewerbung erb. u. B 590 an Tagblatt-Verlag.

Fräulein oder Frau für den Verkauf, zuverläss. Arbeiter und Putzfrau gesucht. Taunusstraße 40, Laden.

Fotokopierer(in) für halbe Tage für sofort od. später gesucht. Optik-Photo Boussier, Rheinstraße 49, Eckhaus Kirchgasse.

Fabrik-Arbeiterinnen für Betrieb der Getränke-Industrie sofort oder bald gesucht. Angebote u. B 596 an den Tagblatt-Verlag.

Weibl. Halbtagskräfte für Fabrikat.-Betrieb sofort gesucht. Angebote u. D 596 an den Tagblatt-Verlag.

Weibl. Arbeitskräfte, auch für halbe Tage, werden bei uns laufend eingestellt. Wasser-Wirth, im Güterbahnhof-West.

Lehrmädchen für unser Photo-Labor stellt zum 1. April ein Optik-Photo Boussier, Rheinstraße 49, Eckhaus Kirchgasse.

Hausgehilfin, die auch Servieren mitübernimmt, gesucht. Bahnhof-Hotel, Hochheim a. M. Telefon 164.

Tüchtige Hausgehilfin gesucht (auch jüng. Frau tagsüber). Städt. Pflegeanstalt und Altersheim, Wiesbaden-Biebrich, Frankfurter Str. 98.

Hausangestellte, zuverläss., für gepfl. Eingenhaushalt zum 15. März ges. Ang. u. W 592 TB.

Zuverl. Putzfrau für Büroräume sofort ges. Mattratzenfabrik Holighaus, Wiesbad., Walkstraße 56, Telefon 234 22.

Putzfrau, sauber, zuverlässig, sucht Photom., Kirchgasse 29 gegenüber Woolworth.

Putzfrau für sofort gesucht bei Luise Kleinofen, Webergasse 12.

Putzfrau tägl. od. 2—3mal wöchtl. gesucht. Grafe, Bahnhofstraße 1.

Ordentl. Putzfrau zum Büro putzen tägl. einige Std. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Da

Männliche Personen

Hausbursche, tücht. Radfahrer ges. Blumenh. Jung, Kl. Burgstr. 2.

Laufjunge, auch Radfahrer, ges. Koch am Gr.

Austräger(in) für morgens 1½ St. gesucht. Kleine Schwalbacher Straße 1, 1. St.

Mann oder Frau tgl. 2 Std. für 1. Etage gesucht. Klarenthaler Str. 24, Laden.

Wir suchen älteren Herrn mit deutscher Handschrift für leichte interessante Bürotätigkeit. Blendax-Fabrik R. Schneider u. Co., Personal-Abteilung, Mainz.

Tankwarte u. Pförtner, 2 bis 3 Akt. Männer (evtl. kommen auch Frauen in Frage), gesucht. Zu melden bei der Betriebsleitung Autohaus Wiesbaden, Opelhaus.

Für meinen PKW. mit Holzkohlengas-Antrieb suche ich einen tüchtigen, zuverlässigen Kraftfahrer zum mögl. bald. Eintritt. Nikolaus Speicher, Hoch- Tief- u. Eisenbetonbau, W.-Biebrich, Schlagetersstr. 46, Tel. 60210.

Suche für meine Lehrwerkstätte Lehrlinge welche das Maurerhandwerk erlernen wollen. Der Lehrgang beginnt am 1. April 1942 und steht unter Aufsicht eines erfahrenen Poliers und Architekten. Nikolaus Speicher, Hoch- Tief- u. Eisenbetonbau, W.-Biebrich, Schlagetersstr. 46, Ruf 60210.

Elektro-Installateur-Lehrling zum 1. April 1942 gesucht. Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft, Wiesbaden, Helenenstraße 26.

Intelligent. Lehrling für unser kaufmännisches Büro zum 1. April 1942 gesucht. Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft, Wiesb., Helenenstr. 26.

Hausbursche od. älterer zuverlässiger Mann gesucht, event. Führerschein Kl. 3. Fischhalle F. C. Hench.

Ehrlicher Junge (Radfahrer) für nachmittags zum Austragen gesucht. Th. Fritz Bauer, Lebensmittel, Moritzstraße 24.

Schulentlass. Junge für leichte Lagerarbeiten und hausburschentätigkeit sofort gesucht. Angebote u. Z 586 an den Tagblatt-Verlag.

Hausbursche, Auskäufer, gesucht, auch halbtags. Weinkellerei Luisenstr. 25.

Lohnenden Nebenverdienst durch Übernahme einer Zeitschriften-Agentur für Wiesbaden-Dotzheim finden ab sofort Personen mögl. mit Fahrrad. Angebote u. Z 582 an Tagbl.-Verl.

Zwei Seminaristinnen des Kindergärtnerin.-Seminars, welche Ostern ihr Staatsexamen ablegen, suchen ab 15. Mai 1942 passenden, gemeinsamen Wirkungskreis in einem Kindertheim in, oder in näherer Umgebung Wiesbadens. Angebote unt. A 577 an den Tagblatt-Verlag.

Fabrikbeitr. sucht männl. Arbeitskraft zur Beaufsicht. u. Bedienleichter Maschin. Ang. H 598 TB.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Dame sucht stundenweise Betätigung in frauenlosem Haushalt. Angebote u. E 608 an Tagbl.-Verl.

Buchhalterin, selbständ., perf. in Lohn-, Kontokorrent- u. Hauptbuchhalt. (Hand- u. Masch.-Buchh.) sowie Korresp. u. Steno, sucht ihr Fähigkeiten entsprech. Stell. in Wdh. od. Umg. Freig. erf. Eilang. D 588 TB.

Männliche Personen

Tüchtiger Koch, fähig in ersten Häusern, In- u. Auslandspraxis, sucht Jahresstelle. Ang. W 606 TB.

Vermietungen

Zim., m., sep., fl. gut heizb., evtl. Mittagst. z. v. Jahnstr. 25, 2.

Zim., einf. möbl. z. v. Luisenstr. 5, Gartenaus. 3 Tr.

Lagerraum, hell, Nähe Ringkirche sofort gesucht. Angebote mit Preis u. E 611 an den Tagblatt-Verlag.

Älteres Ehepaar sucht für Wintermonate bis April in bestem Privathaus nach Süden gelegenes Wohn- und Schlafzimmer mit fließendem warmem u. kaltem Wasser, sowie Zentral-Heiz. Zuschriften erbeten u. Kennziffer E F 10050 an die Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Essen, Julius-Straße 6.

Mietgesuche

1-Zim.-Wohn. m. Zub. sofort ges. Ang. H 608 TB.

1 Zim. u. Küche, evtl. Teilwohn., zum 1. 3. 42 od. später von Ehepaar gesucht in Wiesbaden oder Biebrich. Angebote unter F 609 an Tagbl.-Verl.

1—2-Z.-Wohnung, mit Küche in Wiesbaden oder Vorort zum 1. März evtl. später gesucht. Ang. M 608 TB.

2-Z.-Wohn., schön, a. R. Schierstein, v. Ehepaar ges. Ang. T 587 TB.

2-Zim.-Wohnung, auch Teilw. ges. Ang. W 593 TB.

3—4-Z.-Wohnung, mögl. mit Bad, v. Geschäftsleut. gesucht. Ang. u. E 610 an T.-B.

4-Zim.-Wohn. m. Bad u. Heizung, mögl. Kurviertel gleich od. später v. Stad. l. R. gesucht, evtl. im Tausch geg. 5-Z.-Wohn. (Bad u. Ofenheiz.). Angeb. M 602 TB.

Zim., möbl. m. Zentralhz., von ält. ber. Herrn i. gut. Hause f. 15. 1. o. 1. 2 ges. Ang. K 601 TB.

Wohn., möbl., ob. Zim. zum 1. ob. 15. 2. v. berufst. Fräul. ges. Ang. u. W 592 T.-B.

Zimmer, freundl. möbl., m. Heiz. sofort oder bis zum 1. 2. von jg. Ehepaar gesucht. Angeb. u. K 606 an Tagbl.-Verl.

Zim., möbl., mit Kochofen v. Sozialrentner gesucht. Ang. E 609 TB.

Zim., gut möbl., 10-14 Tage mtl. von Kaufm. ges. Michael Richerts, Wiesb., Hauptpostlagernd.

1-2 Zimmer, leer od. fl. Wohnung von Ehepaar gesucht. Angeb. u. G 610 an TB.

2 große Zimmer, unmöbl., in gut. Hause in u. Nähe Adelheidstr. sof. zu miet. gesucht. Ang. an Körig, Marktstr. 6, Db.

3- od. 4-Z.-Wohn. zum 1. April od. früher gesucht. Angeb. u. F 607 an Tagbl.-Verl.

Ladenlokal in Wiesbaden, Kirchgasse 50, ab sofort zu vermieten. Näheres Schoto-Buch GmbH., Stuttgart, Öffendtraße 88, oder Wiesbaden, Kirchgasse 50.

Aufstellraum, ca. 4×5 m, trock., f. ein Billard ges. Ang. L 609 TB.

3—3-Zim.-Wohn. mit Bad in gt. Hause gesucht, ev. Teilw. Tausch g. preisw. 2-Zim.-Wohn. möglich. Ang. H 607 TB.

Geldverkehr

700 bis 800 Mk. geg. Sicherh. u. gute Verzinsung sof. gesucht. Ang. u. B 607 T.-B.

RM 20 000.— erststell. Hypothek auf Gebäude nebst ca. 17 Morgen Land und Weinberge in bester Lage, in bestem Zustand auf 8—10 Jahre fest gesucht. Angeb. u. M 610 Tagbl.-B.

Wohnhaus m. Garten in Wiesbaden, Umgegend und Taunusgebiet (auch Bauernhaus) gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote A 885 Tagbl.-B.

Mehrere Anwesen zu kaufen gesucht mit 3—20 u. mehr Morgen Land u. Wiesen. Ferner: Landwirtschaften und Güter in allen Größen, Obstgüter, Mühlenanwesen, Landwirtschaften mit u. ohne Landwirtschaft für zahlungsf. Käufer! Angeb. erb. Hermann Böhm, Gütermakler (seit 38 J.) Frankfurt a. M., Fischerfeldstr. 7, Telefon 54427.

Wochenendhäuschen oder geeigneten Platz im Taunus gesucht; daselbst mod. Schlaf- oder sonstige Zimmereinrichtung zu verkaufen. Angebote u. A 882 an den Tagblatt-Verlag.

Kaufgesuche

Altgold, Silber u. Doublee-Uhr kauft Meister & Co., Langg. 8, Haltestelle Michelsberg, 8 P C zu [illegible]

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemstr. C. Struck, Michelsberg 19, 8 P C zu [illegible]

5.-Armbanduhr oder Taschenuhr zu kauf. gesucht. Ang. S 607 TB.

Damenpelzmantel oder ½lg. Pelzjacke, Gr. 42/44, auch D.-Wintermantel, Damenschuhe, Größe 37, mod., alt, neuw. zu kauf. gesucht. Ang. M 600 TB.

Morgenrock oder Bademantel, Gr. 42, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angebote unter D 597 an T.-B.

Pelzmantel oder -jacke o. Pelerine (gut erh.), wenn auch repar.-bed., zu kauf. gesucht. Ang. A 808 TB.

2.-Wintermantel, gebr., schwarz, Gr. 44, zu kauf. gesucht. Ang. u. A 886 an T.-B.

Herren-Anzug, elegant, neuw., für schl. Figur zu kauf. gesucht. Eberius, Viktoriastr. 13, Telefon 28628.

25 000-30 000 Mk. erste Hypoth. auf gutrent. zukunftsreich. Objekt gesucht. Angeb. u. L 610 an T.-B.

Immobilien

Eingenhaus, gut rent., oder Villa von Selbstkäufer zu kauf. gesucht. Ang. u. B 609 an Tagbl.-Verl.

Garten od. Acker im Rheingau, Biebrich bevorz., zu kaufen oder zu pacht. gesucht. Ang. A 883 TB.

Wohnungstausch

3-Zimmer-Wohn. mit Bab gegen 2—3-Zim.-Wohn. m. Bad (mögl. Südviertel) zu tauschen gesucht. Anged. u. D 601 an Tagbl.-Verl.

Kommunionanzug, g. erh., zu kauf. ges. bei Henrich, Bücherstr. 33, 3.

Eff.-Anzug, gr. s., f. Jg. v. 13 J., ebenso rt. Waschleder gef. Derr, Johannisb. St. 3, 1.

Eff.-Anzug, g. s., ev. nur Hose, für Dame, Gr. 46, zu kauf. gesucht. Ang. B 608 TB.

Damen-Skianzug, ob. Hose, g. erh., Gr. 38-40 u. ein Luftgew. z. kauf. gesucht. Ang. u. T 608 an T.-B.

Reit- o. Marschsch. 41/42, gut erh., zu k. ges. Ang. u. S 609 a. TB.

2 Paar Damen-Reitstiefel, 37 u. 38, alle gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. A 880 TB.

Reitstiefel, Gr. 40, gut erh., zu kauf. ges. Gebe auf Wunsch e. g. H.-Armb.-Uhr dag. Ang. F 608 TB.

1 P. Dam.-Skiappschuhe, Gr. 38, 1 lange Damenhose (grau oder blau), Größe 40, gut erhalten, zu kaufen ges. Ang. u. K 609 a. TB.

Damen-Stiefel, tadell. erh., Gr. 40, zu kaufen ges. Ang. F 606 TB.

Klaviere in allen Preislagen kauft Klavier-Hoffmann, Mainz, Fischemarkt.

Klavier zu kaufen gesucht. Klapper, Taunusstraße 40, Telefon 28459.

Koffer-Radio bis 250 Mk. zu kauf. gesucht. Ang. u. T 606 an T.-B.

Radio, nur g. erhalt., baldigst zu kauf. ges. Ang. u. W 597 an T.-B.

Gebr. Schallplatt., Grammophon, gut. Radiogerät, Jagd- u. Theat.-Gläser f. Klapper Taunusstraße 40 und Moritzstr. 3, Telefon 28459.

Alte Gemälde, Porz., Dosen u. holzsigur. Madonna od. ähnl. zu kauf. gesucht. Ang. K 607 TB.

Teppich, 2×3 m, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangeb. an Richter, Biebrich, Dotzheimstr. 8.

Petroleum-Ofen zu kauf. gesucht. Ang. S 610 TB.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbad. Kleidervermittlung, Moritzstraße 8, Ruf 24000.

Briefmarken-Ankauf v. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 36, Telefon 26863.

Orient-Teppiche und Brücken kauft aus Privatbesitz in allen Größen bei sofortiger Kasse J. Frik, Wiesbaden, Rosenstraße 8, Ruf 24821.

Balenseife kauft Markloff, Hellmundstraße 42, Ruf 27808.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- und Rotweinflaschen kauft und holt ab G. Klein, Wiesbaden, Lt. Tel. 25173.

Immer von gleicher Güte und von bezaubernder Bekömmlichkeit

Jetzt erst recht!

Auch die einfache Erdal Nachfüllpackung beweist die große Leistungsfähigkeit der größten deutschen Schuhcremefabrik. Vor 75 Jahren ist das Wachswaren-Unternehmen gegründet worden, aus dem seit über 40 Jahren Erdal kommt, das altbewährte

Erdal

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Seit 25 Jahren

Togal TABLETTEN

hervorragend bewährt bei Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungs-Krankheiten

Das griffige Kohlenpapier

Gewachste Rückseite. Kein Rollen, kein Rutschen. Sauberes Hände, klare Schrift. Farbkräftig und ergiebig.

Pelikan 1022 G

Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.

GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

Heinz Rühmann in

Lothar Firmans, Karin Himbold, Hilde Sessak, Elga Brink, Harry Liedtke.
Ein Lustspiel der H.-Rühmann-Produktion der Terra.
Heute Erstaufführung
Prädikat: Volkstümlich wertvoll

Thalia-Theater

Wo. 15, 17.10, 19.20, So. auch 15 Uhr. Jugendliche zugelassen

WALHALLA
Film und Varieté

Gustav Fröhlich
Maria Andergast

3. Woche

6 Tage Heimaturlaub

Der große Erfolg! — Bühne: Die berühmten Gnibleus Liliputaner
15, 17, 19.20, So. auch 12.30 Uhr
Vorverkauf 11 bis 13 Uhr
Jugendl. üb. 14 J. haben Zutritt

Ab heute, Dienstag, 15, 17.20, 19.30 Uhr, das große Tobis-Lustspiel

Krach im Vorderhaus

Fortsetzung von Krach im Hinterhaus
im Beiprogramm:
Der Trichter Nr. 14
Ein lustiger Kurzfilm mit
Ad. Gondrell, Karl Valentin
Liesl Karlstadt, Weiß Ferdl

FILM-PALAST
-.50 -.75 1.00 1.25 1.50 2.00

Der neue Schlager
ist Esbit-Trokken-Brennstoff. Erwärmt rasch Speis' u. Trank, Rasierwasser usw. Käufl. in einschlägigen Geschäften. Packung 20 Tabl. Auch zum Feldpostversand zugelassen. Bezugsquellen-Nachweis durch: HERST. ERICH SCHUMM STUTTGART-W 82
Esbit

Ischias können bei solchem Wetter leicht auftreten. Dagegen haben sich
SALUS-Gicht-Rheuma-Tee O.-P. 1.25
SALUS-Blutentsäuerungs-Tee 1.25
SALUS-Gicht-Rheuma-Bad O.-P. 1.10
SALUS-Fichtennad.-Bad O.-P. -.40/-.70 1.-/1.85
SALUS-Rheuma-Einreibung O.-Fl. 1.50
bewährt.
SALUS-Präparate erhalten Sie im
Salus-Reformhaus Josefine Borst Friedrichstraße 18
Reform- u. Kräuterhaus Meyrer Rheinstraße 71

RUFEN SIE BITTE
23239
an, eine Voranmeldung zur Fußpflege u. Massage erspart Ihnen viel Zeit.
Scholl's Fußpflege-System
Langgasse 42

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater. Mi., 14. Jan., 18.30 bis nach 20.30, St.-R. C 17: „Clavigo". Pr. B.

Residenz-Theater. Heute Dienst., 13. Jan., 19.15 bis 21.20: „Liebesbriefe". Komödie in 5 Bildern von F. Lützkendorf. Pr. 1.— bis 3.10. — Morgen Mittw., 14. Jan.: Geschlossen.

Kurhaus. Mittwoch, 14. Januar, 11.30: Brunnenkolonn., Konzert. 16 u. 19.30: Konzert.

VARIETES

Scala, Großvarieté. Ruf 25950. Das derzeit. Januar-Programm, das in allen Sparten der Artistik mit besten Leistungen ausgestattet ist, wird eingeleitet von Eduard Eysenck, der große Könner und beste Plauderer am Varieté. Aber auch das weitere Programm erfüllt alle Wünsche der Varieté-Freunde. In buntschillernden Farben eilen zehn Attraktionen von Klasse vor unseren Augen vorüber. Ein Beifallssturm löst jede Darbietung ab. Kommenden Mittwoch, 15.30 Uhr: Familienvorstellung, 19.15 Uhr: das große Festprogramm. Vorverkauf: ab 16 Uhr, Scala-Kasse. Tel. 25950.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Heute Erstaufführung „Quax, der Bruchpilot". Ein Lustspiel der Terra mit Heinz Rühmann, Lothar Firmans, Karin Himbold, Hilde Sessak, Elga Brink, Harry Liedtke, Leo Peukert. Spielleitung: Kurt Hoffmann. Drehbuch: R. A. Stemmle. Nach der gleichnam. Erzählung von Hermann Grote. Musik: Werner Bochmann. Heinz Rühmann, der Flieger, Heinz Rühmann, der Filmhumorist, sie beide kommen in dem Terrafilm „Quax, der Bruchpilot" auf ihre Kosten. Und wir sicherlich auch. Die neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Täglich 15, 17.10, 19.30. So. auch 13 Uhr.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté 3. Woche, der große Erfolg „6 Tage Heimaturlaub". Ein Film aus unseren Tagen mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast, H. Sessak, Käthe Haack, Herms Niels dirig., Kammersänger Karl Schmitt-Walter singt. Heimaturlaub — ein Wort von magischem Klang! Feldpostbriefe an einen unbek. Soldaten werden zwei jungen Menschen zum Schicksal. Auf d. Bühne: Gnibleys Liliput-Artisten. Eine Großschau kleinst. Menschen. Vollständiges Varieteprogramm, einzig in dieser Art, herrliches Pferdematerial. 15, 17 u. 19.30 Uhr. So. auch 12.30 Uhr.

Ufa-Palast. „Sein Sohn". Ein spannender Terrafilm m. Karin Hardt, Otto Wernicke, Rolf Weih, Hermann Brix, Ida Wüst. Spielleit.: Peter Paul Brauer. Die Liebe eines Vaters zu einem seiner Söhne wird bitteren Prüfungen unterworfen. Dabei greift der Film hinein in die Bezirke des Kriminalstoffes u. vermittelt dem Geschehen zusätzliche Spannung. Jugendl. zugelassen. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30, Sonntags auch 13.00

Apollo, Moritzstr. 6. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr: „Kameraden", der Bavaria-Großfilm der wuchtigen, dramatischen Ereignisse, ist ein Werk, das mit der Fülle seiner Handlung u. einer außerordentlich interessanten Besetzung bestimmte Voraussetzungen eines ausgesprochenen Erfolges in sich vereint! Willy Birgel, der charaktervolle, überzeug. Darsteller des Majors Karl v. Wedell, u. Karin Hardt, als schöne, dem Opfersinn Wedells ebenbürtige Christine v. Krusemarck, führen das große Ensemble an, in dem Maria Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, P. Dahlke, Carl Wery, Günther Hadank, Alexander Golling, Herbert Hübner und Martin Urtel zu eindrucksvollen Leistungen kommen. Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Capitol, am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr: „Kameraden", der Bavaria-Großfilm der wuchtigen, dramatischen Ereignisse, ist ein Werk, das mit der Fülle seiner Handlung und einer außerordentlich interessant. Besetzung bestimmte Voraussetzungen eines ausgesprochenen Erfolges in sich vereint! Willy Birgel, der charaktervolle, überzeugende Darsteller des Majors Karl v. Wedell, und Karin Hardt als schöne, dem Opfersinn Wedells ebenbürt. Christ. v. Krusemarck, führen das große Ensemble an, in dem M. Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, Paul Dahlke, Carl Wery, Günther Hadank, Alex. Golling, Herbert Hübner und Martin Urtel zu eindrucksvoll. Leistungen kommen. Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt 15, 17.20, 19.30 Uhr, das große Tobis-Lustspiel „Krach im Vorderhaus" mit Rotraut Richter, Grethe Weiser, Ernst Waldow, Jise Fürstenberg, Kurt Seifert, Lotte Werkmeister, Mady Rahl, Paul Westermeier. Das Lustspiel ist die Fortsetzung des von Millionen belachten Films „Krach im Hinterhaus", nach dem Roman von Maximilian Böttcher. Auch diesmal werden Sie Tränen lachen. Ein besonderer Hinweis an alle diejenig., die gern Karl Valentin, Liesl Karstadt, Weiß Ferdl u. Adolf Gondrell sehen und hören. Im heut. Spielplan läuft im Beiprogramm ein Kurzfilm „Der Trichter Nr. 14", der von den 4 beliebten Künstlern gespielt und viel Freude bereiten wird. Mit der neuesten Wochenschau beginnt das Programm. Es folgt dann „Der Trichter Nr. 14". Anschließend der Hauptfilm.

Capitol, am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Voranzeige: „Das verliebte Hotel" mit Anny Ondra, Matth. Wieman, Erika Gläßner, Josef Eichheim. Ein entzückendes Lustspiel. Jugendliche zugelass.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637 spielt ab heute Dienstag, den Veit-Harlan-Film „Verwehte Spuren" (Paris 1867, eine wahre Begebenheit) mit Kristina Söderbaum, Fritz van Dongen, Friedrich Kayßler, Charlotte Schultz. Täglich 14.45, 17 u. 19.20 Uhr. Sonntag auch 12.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Voranzeige. Unser nächstes Programm, die Fortsetzung von dem ergreifenden Film „Der Tiger von Eschnapur": „Das indische Grabmal". La Jana †, Kitty Jantzen, Frits v. Dongen, Alexander Golling, Gust. Diessl, Hans Stüwe, Theo Lingen. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntag auch 12.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: Heute von 15 bis 17.15 Uhr: Pat u. Patachon „Blinde Passagiere". Jugendliche haben Zutritt. Ab 17.15 Karl Ludw. Diehl u. Charlotte Susa in „Abenteuer im Südexpreß".

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: „Spähtrupp Hallgarten". Maria Andergast, René Deltgen, Paul Klinger, Karl Martell. Jugend hat Zutritt. Anf. Wo. 3.00, 5.15, 7.20, So. 1.00, 3.10, 5.20, 7.30

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Fortsetzung folgt". Ein heiterer Ufa-Film m. Viktor Staal Frauke Lauterbach, Gust. Dießl, Oskar Sima u. a.

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Heute unwiderruflich letzter Tag! Ein großartiges Dokument künstlerischen Filmschaffens! Paula Wessely, Peter Petersen und Attila Hörbiger in dem Ufa-Spitzenfilm: „Heimkehr". Mit diesem Film ist ein neuer Höhepunkt deutscher Filmkunst erreicht. Spielleitung: Gustav Ucicky. Jugendliche haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr. So. 17 Uhr und 19.30 Uhr. Montag 15 Uhr.

2-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Konzert in Tirol".

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Erbanlage und Umwelt als gestaltende Kräfte unseres Lebens. Lichtbildervortrag von Dr. E. Korten, Frankfurt a. M., am Donnerstag, den 15. Jan., 19 Uhr in der Aula der Oberschule am Boseplatz. Eintrittskarten zum Preise von 0.60 RM, für Inhaber von Hörerkarten 0.30 RM zu haben im KdF.-Laden, Luisenstr. 41, Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstr. 42 u. an der Abendkasse.

Werner Kroll, von den Reichssendern bestbekannter Parodist, am Freitag, den 16. Januar, 19 Uhr im Kurhaus mit dem Attraktionsprogramm: Origin.-Mimi, der Welt bester Elastikakt, Guo Pao Chi, der Welt einziger Porzellanjongleur, Michlin, die Lachattraktion auf Rädern, Simenetti, der große Magier, Rul u. Laux, die lustigen Kaskadeure, Rosel Boettcher, Solotänzerin der bayr. Staatsop. u. die Kapelle Horst Wolfgang Frimel. Eintrittskarten zu 3.—, 2.50, 2.—, 1.50 und 1.— RM zu haben im KdF.-Laden, Luisenstraße 41, Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade, Zigarr.-Geschäft Christmann, Luisenstraße 42 u. a. d. Abendkasse.

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich, außer Montags, 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die Ziska-Strelly-Kapelle.

Park-Bar, Wilhelmstr., 1. Stock. Tägl. außer Montags, ab 21 Uhr großer Barbetrieb mit Stimmungskonz. Polizeistundenverl.

Eis-Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27. Eis, das ganze Jahr hindurch bekannte vorzügl. Qualität. Eis-Spezialitäten

GESCHÄFTSANZEIGEN

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstr. Nr. 9 Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Th. Fritz Bauer, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße, hat größte Auswahl in Feinkost aller Art.

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio-Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Straße 18, Telefon 60512

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226

Keks, Printen, Lebkuchen, Delikateß-Stangen, Delikat.-Brezel. Th. Fritz Bauer, Moritzstr. 24

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Thiedge Langgasse 47, Lieferant aller Krankenkassen.

Alte Schallplatten kauft Radio-Löffler, Kirchgasse 22. Auf Wunsch erfolgt Abholung.

Muscheln in Senftunke, 125 g 40 Pfg., frisches Muschelfleisch für Ragout, Fricassee, Salate 500 g 1.60 RM. Th. Fritz Bauer, Moritzstraße 24

L. Rettenmayer GmbH., gegr. 1842 Bahnhofstraße 27, Fernruf 59816, 27012, 27115. Möbeltransporte — Lagerung — Spedition.

Bei Verstopfung ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet, Kopf- und Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Übelkeit, bleicher und unreiner Teint sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdrossen, älter als man ist. Da hilft DARMOL, denn es wirkt verläßlich und mild. DARMOL, das Abführmittel der Familie ist sparsam und preiswert. In Apotheken und Drog. RM -.69. DARMOL das bewährte Abführmittel.

Stets etwas Gutes zum Frühstück u. Abendbrot. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstr.

Papierabfälle, besond. alte Akten, kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18, Ruf 26832

W. Hinnenberg K.G. Langgasse 15, Tel. 59416. Rundfunk-Reparatur.

Kammel, das Fachgeschäft für Dauerwellen — Haarfärben, Taunusstraße 14, Fernruf 22978.

Zur Säuglings- und Kleinkinderpflege, Wund- u. Kinderpuder, Hautcreme, aus der Parfümerie Dette, Michelsberg 6

Das gute Beckenheimer Brot! Nährkräftig, schmackhaft, bekömmlich. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen. Beckenheimer Brotfabrik, Wiesbaden.

Wiesbad. Glasreinigungsgeschäft „Blitz-Blank". Inhaber: Paul Stahl, Gegr. 1906. Rüdesheimer Straße 34 (Postkarte genügt.!)

Senfgurken in 1 kg-Gläsern, rote Rüben in 1 kg-Gläsern und lose, Kürbis süß-sauer in 1 kg-Gläsern. Th. Fritz Bauer, Moritzstraße 24

Ihr Rundfunkberater spricht: Gründlich, wie immer, werden Rundfunk-Reparaturen in der tipp-topp eingerichteten Werkstatt des Rundfunkberaters ausgeführt. Da der Arbeitsanfall gestiegen ist, dauert es jetzt zwar länger, aber dafür können Sie ein Gerät abholen, das wieder tadellos in Ordnung gebracht ist. Ihr Rundfunkberater Radio-Fachgesch. Dipl.-Ing. Haußmann & Eggeling, Kirchgasse 29, Ruf 23788

Dein Kind muß zur Schule bei Regen und Wind, wie wichtig ist da eine gute Widerstandskraft geg. Witterungseinflüsse. Geben Sie Ihrem Kinde daher ein gutes Aufbaumittel, damit es gesund und kräftig bleibt. Mühlenkamp berät Sie gerne. Drogerie: Dotzheimer Str. 61. Reformhaus: Mauritiusstr. 9

Salus Kropf- u. Drüsen-Tee. Alte anerkannte Kräuterzusammenstellung für diesen Zweck. Regelmäßig nehmen! Ärztliche Verordnungen beachten. Erhältlich: Salus-Reformhaus, Friedrichstr. 18, am Schillerplatz.

Achenbach u. Arnet. Marktstr. 12. Damen — Herren — „Salon Figaro". Telefon 26868.

Piano-Schmitz: Mietinstrumente, Ankauf gebrauchter Klaviere. Reparaturen und Stimmungen. Rheinstraße 52, Telefon 23711

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen u. anderen nervösen Schmerzen bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt zu haben nur beim Fachdrogist Seyb, Rheinstraße 101.

Verkäufe

H.-W.-Mtl. 48/50 neuw., handgest. Tischdecke, 150×150, zu verkauf. Rüdesheimer Str. 30, H. W. l.

Silberfuchs, gut erh., für 250 M., Rotfuchs f. 65 M. zu verkaufen. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. 81

Frack- u. Gehrockanzug, gut erh., zu verk. Rheinstraße 107, 1.

H.-Anz., überz. f. 12j., g. g. e., zu verk. Quisenstr. 5 Gartenh. 3 lks.

Pelzmantel, Seal-Opossum, gut erh., Gr. 42, Feltpr. 380 Mk., vk. Emser Str. 48, W.

Kom.-Anzug zu verk. Sebastian, Rauenthaler Str. Nr. 12, M. 2.

1 Paar Damen-Wander-Stiefel, Gr. 40, neuwert., zu vk. Idsteiner Straße 1, Part.

D.-Schnürstiefel Mokarb., g. erh., Gr. 40-41, zu vk. Adr. T.-Bl. Df

Piano-Akkordion, 80 Bässe, Koffergrammophon m. Platten zu verk. Bismarckring 7, 3

Büfett, hell Eich. z. v. Koch, Hallgartet Str. 3, 3.

Handnähmaschine (ält.), Haken u. Ösen (im Gros), Fischbeinstäbe (verschied. Gr.), Leibbinde (neu) vk. Heinz, Roonstraße 6, P. lks.

Handnähmaschine zu verk. Kern, Feldstraße 1.

Heißsonne „Ulvir" neuw., 65 M vk. Ang. G 607 TB.

Staubsaug., erstkl. neu (Schlitten, 220 V) zu verk. Adelheidstr. 92, W.

Staubl., Schlitten-Großgerät 120 B, Sprungdeckel-Taschenuhr, H.-Armbanduhr zu verk. Ang. unter D 608 an T.-B.

Herren-Fahrrad zu verkauf. Adr. im T.-Bert. Da

Kinderfaltenmag. vk. Schuhmacher, Karl-Ludwig-Straße 8, 2 lks.

Stahlfaltette, 17×32×45 cm, zu verk. Ang. u. E 608 an T.-Bl.

Vogelfäfig, l. n., zu verkauf. Karl, Wielandstr. 12, Vorderh. 4. St.

Tiermarkt

Drahthaarhund, jung, reinrassig, zu kauf. gesucht. Ang. W 609 TB.

Wellensittiche, Zuchtpaare, verschied. Farben, u. prima Kanarienhähne zu verk. Kunz, Mainz, Hintere Christofstraße 3.

Katze in gute Hände gesucht. Ang. T 610 TB.

Tauschverkehr

Tausche guterhalt. Kinder-Ledersch. (Gr. 24) gegen gleichw. Gr. 25-26. Ang. S 608 TB.

Verschiedenes

Wer übernimmt 1½jähr. Jungen in Pflege? Ang. u. T 607 T.-Bl.

Welche Dame würde m. Dame gemeinl. Haush. in Rüsselsheim führ. Habe mob. Eigenheim. Bin 55 Jahre, gesund u. wünsche dasselbe. Ang. unt. A 884 an T.-B.

Geiger möchte m. ausgeb. Pianisten(in) musizieren. Ang. u. W 608 an T.-B.

Wer bringt Obstgarten in Ordnung gegen Anteil am Ertrag? Angebote unter M 609 an T.-B.

Werde Mitglied der NSV.

Weniger Arbeit in der Waschküche! Die Arbeitsstunden, die Henko Bleichsoda beim Einweichen für Sie leistet, brauchen Sie nicht mehr in der Waschküche zu stehen. So kommt das mühselige und anstrengende Vorwaschen, das Reiben und Bürsten in Fortfall! Sie brauchen außerdem beim Einweichen weder Waschpulver noch Seife und ersparen sich außerdem viel Flickarbeit; denn Ihre Wäsche wird viel mehr geschont!

Wenn auch weniger - jedenfalls gut rauchen!
ATIKAH 5 Pf

Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia

Melabon
Melabon hat den Vorzug, nicht einfach nur den Schmerz zu betäuben, sondern oft auch dessen Ursache zu beheben, indem es regulierend auf den Gefäßtonus und die Blutzirkulation einwirkt. Zudem besitzen seine guten Erfolge bei Kopfschmerzen, rheumatischen und gichtischen Beschwerden sowie bei Zahnschmerzen. Verwenden Sie Melabon auch bei harten Schwangerschaften — meist genügt schon eine Kapsel. Packung 77 Pfg. in Apotheken.

Manchem tut's wirklich gut, zusätzl. Vitamin B1 zu bekommen. Es fördert den Stoffwechsel.
Vitamalt Kaffeebier ist Genußmittel, Durstlöscher und Vitaminspender
alkoholarm - vitaminreich (B1)
Z. Zt. nicht immer und überall zu haben. Wir bitten um Verständnis dafür. Alleinhersteller: Glasebrau, Selzersteadt/Hess.